Nr. 162. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M, in Deutschland 1,50 M, durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 13. April.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Gefangenen-Beschäftigung.

Ueber die Beschäftigung der Gefangenen in den unter dem Ministerium des Innern stehenden Gefängnissen Preußens macht die amtliche Statistik für das Jahr 1897/98 folgende Angaben: Als Grundsatz gilt es, daß alle Bedürfnisse sowohl wohl der einzelnen Anstalten wie der gesamten Gefängnißverwaltung, so weit irgend möglich, durch Arbeit der Gefangenen zu befriedigen sind. Alle Hausarbeit wird durch Gefangene verrichtet; die Herstellung der Kleidungs-, Lagerungs- und sonstigen Bedürfnisse geschieht ebenfalls durch Gefangene. In einzelnen Anstalten sind Webereien eingerichtet zur Herstellung der Stoffe für Bekleidung und Lagerung. Die baulichen Reparaturen, größere Umbauten und Ergänzungsbauten werden durch Gefangene ausgeführt; bei Neubauten werden sie zur Ausführung der Erdarbeiten, zum Bau einzelner Gebäude und zur Anfertigung sämtlicher Gebrauchsgegenstände verwendet. Die Herstellung von Gebrauchsgegenständen für Reichs- und Staatsbehörden, namentlich für die Militärverwaltung, die möglichst gefördert wird, gewinnt mit jedem Jahre eine größere Ausdehnung. Zu landwirthschaftlichen Kulturarbeiten werden Zuchthausgefangene verwendet, die mindestens ein Jahr ihrer Strafe verbüßt, sich gut geführt haben und eine Strafzeit von nicht mehr als einem Jahre vor sich haben; Gefängnißgefangene werden zu solchen Arbeiten nur mit ihrer Zustimmung verwendet, wenn sie sechs Monat verbüßt haben und der Strafrest nicht mehr als zwei Jahre beträgt, sie sind aber von den Zuchthausgefangenen getrennt zu beschäftigen. Um eine Schädigung der freien Arbeiter zu verhindern, darf diese Verwendung von Gefangenen nur dann stattfinden, wenn die Arbeiten unterbleiben würden, weil freie Arbeiter für sie nicht zu haben sind, oder die hohen Löhne der freien Arbeiter die Anlage unrentabel machen würden. Derartige Arbeiten sind im letzten Jahre besonders ausgeführt in Ostpreußen und Westpreußen bei Aufforstungen und Entwässerungen, in Schlesien und Brandenburg als Nothstandsarbeiten an 16 verschiedenen Stellen, in Sachsen als Deich- und Meliorationsarbeiten, in Schleswig-Holstein, Hessen-Nassau und im Rheinland. Die Zahl der auf diese Arbeiten entfallenden Arbeitstage betrug im Jahre 1897/98 102133, wird aber 1898/99 noch viel größer sein, da schon in den ersten 7 Monaten etwa 130000 Arbeitstage geleistet sind. Die Gefangenen haben sich bei diesen Arbeiten willig, fleißig und anstellig gezeigt, und ihre Leistungen stehen, wenn sie sich eingearbeitet, hinter denen freier Arbeiter nicht zurück. Die Aufrechterhaltung der Disziplin hat keine Schwierigkeiten gemacht, und Fluchtversuche sind ganz vereinzelt vorgekommen. Die übrigen Gefangenen werden in öffentlichem Ausgebot an Unternehmer zur Ausführung von Industriearbeiten vergeben. Hierbei wird darauf Rücksicht genommen, daß nicht einzelnen Unternehmern eine zu große Anzahl von Gefangenen überlassen wird, und daß nicht in einzelnen Industrien eine im Verhältniß zur Zahl der freien Arbeiter zu große Zahl von Gefangenen beschäftigt wird. Seit dem Jahre 1869 hat sich die Zahl der in Unternehmerbetrieben beschäftigten Gefangenen von 73 auf 49 v. H. der Gesamtzahl vermindert. Landstreicher, Bettler, Arbeitsscheue u. s. w. können, wenn sie verurtheilt sind und ihre Strafe abgebüßt haben, der Polizeibehörde zugeführt werden behufs Unterbringung in ein Arbeitshaus bis zur Dauer von zwei Jahren. Voraussetzung ist, daß das Gericht bei der Verurtheilung auf die Ueberweisung an die Polizeibehörde erkannt hat. Es ist beachtenswerth, daß nach der amtlichen Statistik der Gefangenenanstalten die Zahl der in den 24 von den Provinzialverwaltungen zu unterhaltenden Arbeitshäuser auf Grund der vorstehenden Bestimmungen untergebrachten Personen im letzten Jahre eine wesentliche Abnahme zeigt. Sie betrug nur 9327 gegen 9836 im Vorjahr, so daß ein Rückgang um 509 oder 5 v. H. stattgefunden hat.

Zur Krankengeschichte Bismarcks.

„Dem Andenken Bismarcks" hat Professor Ernst Schweninger ein kleines Schriftchen gewidmet und es „zum 1. April 1899" im Verlag von S. Hirzel, Leipzig, erscheinen lassen. Die nur 47 Seiten umfassende Abhandlung besteht aus zwei Abschnitten. Der erste betitelt sich „Wie Bismarcks Gedanken und Erinnerungen entstanden" und beansprucht im Gegensatz zu Horst Kohls Darstellung für Schweninger das Verdienst, den Fürsten Bismarck zur Abfassung seiner Erinnerungen zuerst angeregt zu haben. Der zweite Abschnitt bringt „Einiges über Bismarcks Leiden", d. i. eine Aufzählung all' der Krankheiten und Fatiguen, die den eisernen Kanzler während seines 83jährigen Lebens heimgesucht haben. Herr Professor Schweninger schreibt wörtlich: „Als ich im Frühjahr 1883 wieder nach Berlin kam, fand ich den Kanzler — und es sprach ja allerdings sehr viel für diese Auffassung — von den bisher die Behandlung leitenden Kollegen auf den Aussterbeetat gesetzt. Man diagnostizirte — und auch dafür sprach gewiß Manches — Leber- und Magenkrebs und und bezeichnete den Fürsten als einen verbrauchten, verlorenen Mann, dessen Leben nur in völliger Greisenruhe, fern von Geschäften und Aufregungen, allenfalls noch eine Weile gefristet werden könne." Hierzu wird der „N.-Z." geschrieben:

Hier tritt eine recht artige, tendenziöse, weil falsche Legendenbildung zu Tage, darauf berechnet, ad majorem gloriam Schweningers einen hochberühmten und verdienten Arzt, den verstorbenen Professor Friedr. Theod. v. Frerichs, herabzusetzen und sein ärztliches Können zu verunglimpfen. Gegen diese Art, Geschichte zu machen, muß entschieden Widerspruch erhoben werden, und es genügt vielleicht zur Richtigstellung, wenn ich als lebender Zeuge Ihnen den Inhalt einer Unterredung mittheile, die ich im Jahre 1883 mit Professor Frerichs hatte. Kurz vorher muß Herr Professor Schweninger die ärztliche Behandlung des Fürsten Bismarck übernommen haben. Als ich das vornehme Heim von Frerichs am Königsplatz (Bismarckstraße 4) betrat, sagte mir der Diener, der Geheimrath sei unwohl, habe seine Sprechstunde abgesagt und empfange keine Patienten. Da er nicht bettlägerig war, und ich auch nicht als Patient kam, wurde ich gemeldet und empfangen. Frerichs hatte grade wieder eine seiner Herzattacken und schritt im Zimmer auf und ab, die rechte Hand unter der Weste vergraben, unter der er einen Eis- oder Wasserbeutel sich auf dem Herzen festhielt. Der Zweck meines Besuches war bald erledigt und das Gespräch kam u. A. auf den Fürsten Bismarck, dessen Gesundheitszustand nach den damaligen Zeitungsmeldungen als ernstlich bedroht geschildert wurde. „Oh, der überlebt uns Alle," meinte Frerichs mit überlegener Ruhe. Als ich auf Bismarcks hartnäckige Neuralgie der Gesichtsnerven, den Tic douloureux hinwies, erwiderte Frerichs: „Bismarck hat Nerven von Stahl, er ist noch von der guten, alten, kernigen Art und verträgt weit mehr als andere Menschen. Wenn unsere heutige Generation solche Nerven hätte, wäre es besser um sie bestellt. — Freilich," fügte er hinzu, „ob Bismarck sein Leben erträglich fortführen wird, hängt ganz davon ab, ob er seine Lebensweise ändern kann. Aber folgt er denn?" und die Linke resignirt ausstreckend, wiederholte Frerichs: „Folgt er denn?"

Seit dieser Unterhaltung sind fast sechszehn Jahre verflossen, ich glaube aber, ihren Inhalt dem Sinne nach getreu, auch beinahe wörtlich wiedergegeben zu haben. So spricht kein Arzt von einem Patienten, bei dem er angeblich Leber- und Magenkrebs diagnostizirt, den er als „einen verbrauchten, verlorenen Mann" bezeichnet haben soll. Vielmehr haben sich die prophetischen Worte, die Frerichs damals zu mir geäußert hat — medizinisch ausgedrückt: eine „Prognose" über den Fürsten Bismarck — in der Folge vollkommen bewahrheitet. Seine Bemerkung über die Unfolgsamkeit des Patienten Bismarck hat ja Herr Prof. Schweninger auch bestätigen müssen: in seinem Schriftchen spricht er wiederholt von der „Renitenz" des Fürsten gegen ärztlichen Rath, und daß er „stets kein allzu gefügiger Patient" gewesen sei. Dabei soll nicht verschwiegen werden, daß Herr Schweninger etwas zu Stande gebracht hat, was dem großen Kliniker Frerichs nicht gelungen ist, nämlich die Renitenz des eisernen Kanzlers gegen ärztlichen Rath zu beugen und ihn zu einem folgsamen Patienten zu machen. Dies und die aufopfernde Treue, mit der er fünfzehn Jahre lang die Gesundheit des ersten Kanzlers des deutschen Reiches bewacht und behütet hat, bleibt ein Verdienst Schweningers. Aber die Insinuation gegen den todten Kollegen hätte er unterlassen sollen. Wenn einst eine vollständige Krankengeschichte Bismacks noch geschrieben werden sollte, dann darf der obige Beitrag dazu nicht unberücksichtigt bleiben. Vielleicht erhält man dann auch Aufschluß über die in der jetzigen Schweningerschen Broschüre unerwähnt gebliebene Frage, wie die ärztliche Kunst am Sterbelager Bismarcks, während seiner beiden letzten Lebenstage, am 29. und 30. Juli 1898, vertreten war. Die Gerüchte, die darüber seit Monaten im Gange sind, werden Herrn Professor Schweninger sicherlich nicht entgangen sein.

Papst Leo XIII.

Das Befinden des Papstes scheint befriedigend zu sein, wenngleich es ihm noch nicht gestattet ist, gestern, am Leotage, wie früher vorgesehen, im Petersdome sich zu zeigen. Dagegen empfing er in seinen Gemächern die Mitglieder des Kardinals-Kollegiums, dessen Doyen die Glückwünsche anläßlich der Wiedergenesung des Papstes und gleichzeitig zu dem letzten Jahrestage der Krönung des Papstes ausdrückte. In der Ansprache, welche der Papst bei diesem Empfange hielt, gab er zunächst seinem Dank gegen Gott Ausdruck dafür, daß er seine Gesundheit wiedererlangt, und äußerte seine Freude darüber, wie ihn die von allen Seiten ihm zugegangenen Beweise von Theilnahme getröstet hätten. Dann äußerte der Papst Folgendes: Unsere Gedanken sind auf die That gerichtet, welcher wir mit unseren Wünschen vorausgeeilt sind, und welche das zur Neige gehende Jahrhundert mit einem versöhnenden Strahle erhellt. Das Joch des Schwertes minder blutig und das Leben der Menschheit sorgenloser zu gestalten, das ist eine Aufgabe, welche demjenigen, der dazu den ersten Schritt gethan, in der Geschichte der Zivilisation Ruhm verleiht. Wir begrüßten diese Initiative mit Freude und gaben unserem Wunsche Ausdruck, daß diese erhabenen Absichten reichliche Früchte für die Allgemeinheit tragen mögen. Gebe der Himmel, daß dieser erste Schritt zu dem Versuche führe, Streitigkeiten zwischen den Völkern nur durch das Mittel der geistigen Kraft beizulegen. Die Kirche, als Mutter der Völker, wünscht nichts lebhafter, als ihren Beruf als Feindin des Blutvergießens und als Friedenbringerin nicht nur im Reiche der Gewissen, sondern auch in den öffentlichen Angelegenheiten zu erfüllen. Im Rahmen der ihr gestatteten Bewegungsfreiheit hat die Kirche immer direkt bei wichtigen Begebenheiten der Weltgeschichte eingegriffen und damit der Menschheit gute Dienste geleistet. Oft machten die Päpste schwierigen Situationen ein Ende, beschworen Kriege und erzielten Waffenstillstände und Friedensschlüsse. Ohne die Autorität der Päpste wäre die Zivilisation zu Grunde gegangen; sie hat der Uebermacht Zügel angelegt und die Herrschaft der Vernunft über die Gewalt zur Geltung gebracht. Der Papst erinnerte an Alexander III. und Legnano, sowie an Pius V. und Lepanto und schloß folgendermaßen: Unterdrückungen können hier und da die Wirksamkeit der religiösen Fürsorge behindern, aber die Kirche wird inmitten aller Wechselfälle ihre fürsorgende Mission erfüllen, Himmel und Erde umfassend. Humanitäts-Philosophie allein würde nicht wahres, dauerndes Gedeihen sicher stellen, und der Versuch, der Zivilisation den belebenden Hauch des Christenthums zu entziehen, würde vergeblich sein. Nach beendeter Ansprache, welche der Papst mit kräftiger Stimme hielt, sprach er den Segen. Dem Empfange wohnten achtzehn Kardinäle, zahlreiche Bischöfe, Prälaten und Personen von Rang bei.

Die Vorgänge in Frankreich.

Aus den Veröffentlichungen des „Figaro". Casimir Perier fährt fort: Es wäre nicht meine Sache, sondern die des Ministerpräsidenten, die verlangte Note abzufassen. Die Note dürfte sich nach meiner Ansicht nicht wesentlich von den früheren in diesem Sinne erlassenen unterscheiden, da man sonst nach den Unterschieden in der Form suchen würde, was zu neuen Erörterungen Anlaß bieten könnte. Ich sicherte dem Botschafter eine neue Zusammenkunft mit dem Ministerpräsidenten zu. Wenige Tage später ließ mir der Botschafter sagen, daß der Zwischenfall als erledigt angesehen werden könnte. Auf die Frage des Präsidenten Loew, ob der deutsche Botschafter im Laufe der Unterredung oder später erklärt habe, daß die deutsche Regierung niemals Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe, sagte Casimir Perier, eine Erklärung dieser Art sei nicht abgegeben worden, der Name Dreyfus wurde nur genannt, um die in Rede stehende Affaire zu bezeichnen. Auf die Frage Loews betreffs des geheimen Schriftstückes sagte Casimir Perier, er habe nur von einem Schriftstück von Mercier sprechen hören. Mercier theilte ihm (Perier) betreffs der im Bordereau aufgeführten Schriftstücke mit, daß diese in Bezug auf die nationale Vertheidigung nicht von großer Wichtigkeit seien. Einige Tage nach der Degradation Dreyfus' habe ihm Mercier gesagt, daß der Schuldige übrigens ein Geständniß abgelegt habe. In Betreff des falschen Briefes des Kaisers Wilhelm erklärte Casimir Perier, er habe von einem solchen Briefe erst Ende 1898 im Laufe der Erörterungen über die Interpellation Groussct gehört.

Der frühere Ministerpräsident in Madagaskar, Laroche, bekundet, daß der Ordonanzoffizier Duprat vom Hauptmann Freystaetter Folgendes gehört hat: „Diese Kanaille Dreyfus hat dem Auslande Festungspläne aus der Gegend von Nizza geliefert; deshalb haben wir ihn verurtheilt". Ferner erzählt Laroche, im August 1898 habe er eine Unterredung mit Admiral Duperré gehabt; dieser theilte ihm mit, daß er vor Kurzem mit dem Erzherzog Ludwig Viktor, dem Bruder des österreichischen Kaisers, gesprochen habe; dabei habe der Erzherzog gesagt, er wisse bestimmt und gebe dafür sein Ehrenwort, daß die deutsche Regierung nicht die geringsten Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe.

„Liberté" veröffentlicht einen Brief der Frau Pays an den Präsidenten Mazeau, in welchem sie ihre Aussage in der Dreyfussache vertheidigt und gegen gewisse Aussagen Bertulus' protestirt. Sie habe Bertulus niemals bekannt, daß sie das Speranza-Telegramm hergestellt und daß das andere Telegramm von du Paty de Clam herrühre. „Liberté" kündigt für morgen interessante Einzelheiten an, die die Pays einer dritten Person anvertraute. Dasselbe Blatt will wissen, daß der Kassationshof morgen die Frage einer ergänzenden Enquete erörtern werde.

Eine Note der „Agence Havas" besagt: Gewisse Blätter behaupten, daß die vor der Kriminalkammer gemachten Aussagen dem „Figaro" vom Minister des Aeußern Delcassé mitgetheilt worden seien. Um die absolute Haltlosigkeit dieser Behauptung darzuthun, genügt es festzustellen, daß die beiden Bände der Untersuchungsakten, welche vom Justizminister dem Minister des Aeußern Delcassé übergeben wurden, von diesem unmittelbar dem Dossier über die Dreyfus-Angelegenheit einverleibt wurden und seitdem im Ministerium unter Vorbedingungen aufbewahrt werden, welche jede Möglichkeit einer Indiskretion ausschließen.

Die Familie Dreyfus dementirt energisch die Aussage eines Industriellen aus Boulogne, welche der „Figaro" heute veröffentlicht hat und wonach Dreyfus im Sommer 1894 in Brüssel angetroffen worden sei.

Ein Pariser Korrespondent des Brüsseler „Soir" meldet, daß demnächst sensationelle Enthüllungen des Fürsten von Monaco über die Dreyfus-Affaire stattfinden werden. Der Fürst soll sich einige Wochen vor dem Tode Felix Faures ins Elysee begeben haben, um dem Präsidenten Faure amtliche Schriftstücke aus der österreichischen und italienischen Botschaft zu überreichen, welche die Unschuld Dreyfus' erwiesen. Faure habe dieses Ansinnen abgeschlagen.

Die nationalistischen Abgeordneten haben beschlossen, die Regierung über die angeblichen Machenschaften des Untersuchungsrichters Bertulus zu interpelliren. Diese Interpellation wird jedoch erst nach dem Urtheil der vereinigten drei Kammern des Kassationshofes stattfinden

Der „Temps" bestätigt, daß der frühere Sekretär des Obersten Henry, ehemaliger Adjutant Lornier, in St. Quentin Selbstmord begangen hat, fügt aber hinzu, im Kriegsministerium wisse man nichts von einer Depesche, welche angeblich an Lornier abgesandt sei und ihn nach Paris berufe. — Der Selbstmord hängt zusammen mit den Fälschungen Henrys; man nimmt an, daß Lornel die Dokumente fabrizirte, da Henry kaum des Schreibens mächtig war.

Wie immer der Dreyfushandel ausfallen mag, so steht doch derzeit schon die Thatsache fest, daß das Schicksal des gegenwärtigen französischen Generalstabs besiegelt erscheint. Von den Offizieren, die derzeit diese oberste militärische Behörde in Frankreich bilden, wird kein einziger jemals mehr einen Vertrauensposten einnehmen. Der ganze Generalstab von seinem obersten Leiter bis zu dem Hauptmann Cuignet, der erst in der letzten Zeit eine Rolle im Dreyfushandel spielte, ist derart kompromittirt, daß seine vollständige Erneuerung unvermeidlich erscheint. Die Offiziere, die an den Machenschaften der Boisdeffre, Gonse, Roget und Genossen nicht direkt betheiligt sind, haben eine derartige Leichtgläubigkeit, einen so geringen Grad von Ernst an den Tag gelegt, daß sie zu leitenden Stellungen in der Armee nicht mehr verwendet werden können. Die Freunde des Generalstabs machen sich dabei schon darauf gefaßt, daß der Dreyfushandel viele Opfer erfordern wird, und ihre Bemühungen gehen nur noch dahin, wenigstens die Zahl dieser Opfer nach Möglichkeit zu beschränken. Obwohl der General de Boisdeffre nominell noch dem französischen Heere angehört, so hat er doch seit etwa zwei Monaten jeden militärischen Dienst völlig eingestellt. Als er nach dem Tode Henrys seine Stelle als Chef des Generalstabs niederlegte, erschien er noch täglich in den Bureaux des Kriegsministeriums in der Rue St. Dominique, wo er die laufenden Geschäfte besorgte. Nunmehr hat er auch diese Thätigkeit eingestellt und sogar Paris verlassen, um sich auf ein Landgut seiner Familie im Departement de l'Orne zurückzuziehen. Der Freund des Zaren Alexanders III., der noch vor Kurzem den Ehrgeiz besaß, die französische Republik als Botschafter in Petersburg zu vertreten, ist ein todter Mann. Wenn er nach der Beendigung des Dreyfusprozesses nicht etwa vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollte, um sich daselbst gegen schwere Anklagen zu vertheidigen, so wird er jedenfalls von Amts wegen pensionirt werden, und damit wird die militärische und politische Karriere dieses Generals, den man als den befähigtsten französischen Heerführer bezeichnete, ein vorzeitiges Ende gefunden haben.

Die vereinigten drei Kammern des Kassationshofes sind gestern zu einer Plenarsitzung zusammengetreten, um zu beschließen, ob eine ergänzende Untersuchung eingeleitet werden soll und ob eine Gegenüberstellung Picquart's und Roget's, Bertulus' und Roget's, Reinach's, Roget's und Gonses' stattfinden soll.

Ein Blatt in Rouen veröffentlicht die Aussagen des Artillerieleutnants Berrnheim, welcher erklärt, daß Esterhazy im Jahre 1894, unter Bewilligung seiner Vorgesetzten, sein Schießhandbuch gesehen habe, während General Roget behauptet hatte, daß Esterhazy unmöglich in den Besitz eines solchen hätte gelangen können.

Der „Figaro" veröffentlichte gestern Morgen in 15 Spalten die Aussagen des Generals Gonse. Derselbe erklärt in vier Sitzungen seine Beziehungen zwischen ihm und Henry, Picquart, Esterhazy 2c.

Die Richter-Regelung in der Affaire Picquart, worüber bereits ein Urtheil gesprochen, welches aber von dem Anwalt Leblois beanstandet worden war, wird am 13. oder 14. d. M. vor der Kriminalkammer entschieden werden.

Aus dem Reiche.

General der Infanterie v. Bomsdorff, der neue kommandirende General des 10. Armeekorps, hat bei der Uebernahme des Armeekorps folgende Verfügung an dasselbe gerichtet: „Seine Majestät der Kaiser und König hat mich durch allerhöchste Kabinetsordre vom 4. d. M. als kommandirenden General zum 10. Armeekorps versetzt. Bei der Uebernahme des Kommandos über das Armeekorps spreche ich den Wunsch aus, daß sich die Zukunft desselben ebenso ehrenvoll und ruhmreich gestalten möge wie seine Ver-

Schwer erkämpft.

Roman von **Heinrich Köhler.**

13 (Nachdruck verboten.)

Es war Hedwig lieb, daß sie so davon gekommen war — der Egoist da drinnen hatte in der Freude an seiner Gehaltsersparniß gar nicht nach dem Grunde des Wegbleibens von Elly gefragt. Es war ihr lieb, sehr lieb, denn eine Lüge wäre ihr sehr schwer geworden.

Aber nun stand ihr noch ein anderer Gang bevor, bei dem es keinen Rückhalt, kein Vertuschen gab, weil Derjenige, dem er galt, ein volles Recht auf Wahrheit hatte — es war der Vormund Ellys.

Es fing an zu dämmern, als sie das Haus in der wenig belebten Straße erreichte, das des Vormundes Eigenthum war. Er hatte eine kleine Buchdruckerei und war bei der vor einigen Jahren erfolgten Uebersiedelung der Mädchen aus einer kleinen Stadt nach der Residenz zum Vormund für Elly empfohlen worden von seinem Bruder, der in jener Stadt ansässig und mit der Familie bekannt war. In dem niedrigen Parterregeschoß des Hauses befand sich die Wohnung der Familie und das Komptoir, und als Hedwig an der Thür zur rechten Hand anklopfte, wurde ihr diese von einem freundlichen, hübschen Mädchen von zierlicher Figur mit braunen Augen und Haar und einem allerliebsten Stumpfnäschen geöffnet.

„Guten Abend, Fräulein Klara," sagte die Besucherin.

„Ah, Fräulein Reinhold — Sie," entgegnete das Mädchen erfreut und streckte dem Gast das niedliche Händchen entgegen. „Wie schön, daß Sie uns besuchen kommen!"

Sie zog die Lehrerin ins Zimmer hinein und mühte sich, sie zum Ablegen des Paletots und Hutes zu bewegen; da Hedwig das jedoch nicht that — so zwang sie dieselbe — wenigstens Platz zu nehmen.

„Meine Mutter befindet sich auf einem Geschäftsgange —" plauderte sie dabei, „was macht denn Elly? sie war so lange nicht hier. Und ich glaube, mein Vater auch nicht bei Ihnen, er meint immer, Sie seien ein besserer Vormund als er, und es bliebe ihm nichts weiter zu thun übrig, als jährlich ans Vormundschaftsgericht seinen Bericht zu liefern.

Hedwig holte einmal tief Athem, sie brachte kein Wort aus ihrer Kehle, die freundliche Plauderin hatte inzwischen die Lampe angesteckt.

„Mein Gott, Fräulein Reinhold," sagte sie nun erschreckt, „ich sehe es erst jetzt — Sie sehen sehr leidend aus. Kann ich Ihnen eine Erfrischung geben? Sie sind doch nicht krank, oder Elly, oder ist sonst etwas Schlimmes geschehen?"

Hedwig nahm die kleine Hand des vor ihr stehenden Mädchens und streichelte sie sanft, dann sagte sie: „Sie sind ein gutes, liebes Kind, Fräulein Klara, ich danke Ihnen für Ihre Besorgniß. Krank bin ich nicht, und Elly auch nicht, aber geschehen ist allerdings etwas, etwas, das mich sehr traurig macht. Aber es ist nichts für Sie — wollen Sie nicht so gut sein und mir Ihren Papa rufen, damit ich mit ihm sprechen kann?"

„Mein Gott!" sagte die Kleine — „wie sie mich erschrecken! Und ich darf es wirklich nicht wissen? Gewiß betrifft es Elly. Den Papa werde ich Ihnen gleich rufen, er ist in der Druckerei."

Damit eilte sie davon und sie mußte ihre Botschaft wohl sehr wichtig hingestellt haben, denn schon nach wenigen Minuten trat ihr Vater in das Zimmer.

„Guten Abend, Herr Friedener," beantwortete Hedwig den Gruß des freundlichen, untersetzten Mannes mit dem dunklen, buschigen Haar und den treuherzig blickenden Augen, „ich komme zu Ihnen, um Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Ellys Vormund eine Mittheilung über diese zu machen. Und nun bitte, hören Sie mich an und unterbrechen Sie mich nicht, bis ich das Schwere vom Herzen habe."

Als sie geendet hatte, blickte der kleine Mann, der sich ihr gegenüber auf einen Stuhl gesetzt hatte, noch eine Weile nachdenklich vor sich hin. Endlich sagte er kleinlaut, mit der Hand unruhig in seinem dunklen Haare zausend:

„Das ist ja betrübend, sehr betrübend für mich, liebes Fräulein, und noch mehr für Sie. Und was, meinen Sie, könnten wir dabei thun?"

„Ich kann nur bitten, geschehen zu lassen, was wir nicht verhindern können," sagte Hedwig düster.

„Sie meinen wirklich, daß alle dringenden Vorstellungen nichts nützen werden? Wenn ich selbst —"

„Es würde nicht einmal die Wirkung haben wie bei mir. Ihr Verhältniß mit dem Offizier, die Luft der trügerischen Freiheit, des Wohllebens, die sie gekostet — sie ist im bürgerlichen Sinne für mich verloren. Es bleibt uns nichts weiter übrig, als sie den selbstgewählten Weg gehen lassen. Ich fürchte, sie wird bald genug enttäuscht sein, wenn sie nicht überhaupt zu leichtsinnig dazu ist. Daß sie meine Schwester ist, werde ich nie vergessen, und sollte eine Zeit kommen, wo sie meines Beistandes bedarf, dann werde ich mich, mit Aufopferung meiner selbst, ihrer annehmen."

„Sie denken groß und edel, ich weiß es, Fräulein Reinhold, und — ich muß es als Mann von Erfahrung zugeben — Sie haben in allen Punkten recht. Mit Gewalt ist hier nichts zu thun. Eltern können ihre Kinder nicht halten, wenn sie sich nicht halten lassen wollen, wie sollten wir dazu im Stande sein? Und am Ende — hoffen wir das Beste — hat sie doch den richtigen Beruf erwählt und wird glücklich auf ihre Art."

Bald darauf verabschiedete sich Hedwig von dem Manne, der ihr noch allerlei Trostworte mit auf den Weg gab, so gut er es konnte. Er fühlte wohl selber, daß er kein sehr guter Tröster sei, denn er hatte vor dem Mädchen immer einen sehr großen Respekt gehegt und erkannte ihre geistige Ueberlegenheit willig an. Aber er war ein gutmüthiger Mann und nahm den größten Antheil an dem, was sie betroffen. Er lud sie ein, den Abend über dazubleiben, damit sie sich zerstreue, aber Hedwig lehnte es dankend ab und bat nur noch seine Frau und Tochter zu grüßen, sie käme ein ander Mal wohl wieder mit heran.

Sie war noch nicht lange in ihrer Wohnung angelangt, wo sie sich in stiller, gedrückter Haltung in die Sophaecke gesetzt hatte, das Gesicht in den Händen vergraben, durch deren Finger einzelne heiße Tropfen rannen, als es an der Thür klopfte. Sie zuckte zusammen und verwischte schnell die Spuren der Thränen, dann ging sie zu sehen, wer Einlaß begehre, denn die Thür hatte sie vorhin zugeriegelt. Moritz Stein war es, der draußen stand.

„Verzeihen Sie, Fräulein Reinhold, wenn ich störe," sagte er höflich, „ich bin heute schon zwei Mal an Ihrer Thür gewesen, um zu fragen —"

„Bitte, treten Sie ein," antwortete sie in ihrer gewöhnlichen ruhigen, kühlen Weise. Nach einem tiefen Athemzuge setzte sie mit harter, klangloser Stimme hinzu: „Die Sache ist bereits endgültig erledigt."

„Nun — und?" fragte er gespannt.

Sie wies mit einer gelassenen, apathischen Geberde auf einen Stuhl am Tisch.

„Bitte, setzen Sie sich." Dann ging sie nach dem kleinen Schreibtisch am Fenster und nahm aus einem Schubfach den Brief von Elly. „Ich bin Ihnen nach dem Vorangegangenen die volle Wahrheit schuldig," sagte sie, ihm das Blatt reichend, „bitte lesen Sie."

Er las den Brief, dann legte er ihn schweigend auf den Tisch. „Herzlos!" sagte er endlich nach einer ganzen Weile leise.

Sie biß die Zähne zusammen. „Das Recht der Individualität nennt sie es." —

„Und Sie?"

„Ich kann nichts weiter thun, als geschehen lassen, was ich nicht hindern kann," entgegnete sie mit angenommener Ruhe. „Die Welt hat eine Künstlerin mehr —"

Moritz Stein mochte darüber auch seine eigenen Gedanken haben — er selbst ein Künstler. Er reichte dem Mädchen mit Herzlichkeit die Hand, und wie er die kühlen, schlanken Finger eine Weile fest in den seinen hielt und dazu warme Worte sagte, da war es, als käme auch in das starre Gesicht des Mädchens ein weicherer Ausdruck, und so klang auch ihre Stimme, als sie mit einem fast schüchternen Augenaufschlage zu ihm sagte:

„Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihre Theilnahme, Herr Stein."

In demselben Moment klopfte es abermals an die Thür und auf das Herein des Mädchens trat Karl Held über die Schwelle.

Moritz zog sich diskret vor dem Näherstehenden zurück, aber er war noch nicht eine Viertelstunde oben in seinem Zimmer, als heftig an die Thür gepocht wurde. Draußen stand die junge Lehrerin und hatte ein verstörtes Aussehen.

„Herr Stein," sagte sie erregt, „bitte, bitte, kommen Sie noch einmal zu mir herunter — ich glaube, er wird wahnsinnig."

„Mein Gott — wer?"

„Herr Held — Karl Held."

Moritz folgte der Voraneilenden schnell. „Wir sind Jugendfreunde," sagte Hedwig ihm noch auf der Treppe, „und er hat Elly als Kind schon immer seine kleine Braut genannt und sie hat auch bis zuletzt mit ihm in einer Weise gespielt, daß er glauben mußte, sie gebe ihm ein Recht auf sich. Als kleiner Knabe soll er an epileptischen Anfällen gelitten haben, nun ist er bei der Nachricht in einen Wuthanfall gerathen, daß ich die größte Besorgniß habe."

Sie drehte den Schlüssel um, denn sie hatte vorsichtshalber die Thür inzwischen verschlossen. Der Anblick war allerdings beängstigend, der sich den Eintretenden bot, doch mochte der Paroxismus schon vorüber sein. Karl Held stand in der Mitte des Zimmers, mit rollenden Augen, gesträubtem Haar und ungeordnetem Anzug. Er hatte ein großes Tischmesser in der erhobenen Hand und als sich die Thür öffnete, machte er Miene, auf Moritz loszustürzen.

(Fortsetzung folgt.)

gangenheit, und sich dasselbe auch ferner der Zufriedenheit unseres allergnädigsten Kriegsherrn in vollem Umfange erfreue. Se. Majestät der Kaiser und König Hurrah! Hannover, den 10. April 1899. gez. v. Bomsdorff." — **Gegen die Konsumvereine** hat die Handelskammer zu Halle in einer Eingabe an den Herrn Handelsminister die Bitte ausgesprochen, die Begünstigungen zu beseitigen, die jenen Vereinen auf dem Gebiete des Steuerwesens zugebilligt sind, sowie die Zahlung von Dividenden oder Gewinnantheilen zu verbieten. — In Nautschütz bei Sößen soll dem Begründer des deutschen Taubstummenunterrichts, **Samuel Heisnicke,** ein Gedenkstein errichtet werden. Derselbe wurde am 10. April 1729 geboren in Nautschütz und starb am 30. April 1790 in Leipzig, er ist auch als ausgezeichneter Pädagoge und Schriftsteller bekannt. — In Rothsürben, Regierungsbezirk Breslau, hatte der **Kriegerverein** den Schmiedemeister Plaschke, seinen früheren Vorsitzenden, **ausgeschlossen,** weil er, obschon Nichtsozialist, die Unterschrift unter einem Revers verweigerte, in welchem er erklären sollte, er gehöre der sozialistischen Partei nicht an. Auf Plaschkes Klage verurtheilte das Landgericht Breslau als Berufungsinstanz den Kriegerverein zur Wiederaufnahme Plaschkes. — Gelegentlich der im Juni 1900 in Posen stattfindenden 14. Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft wird dieselbe einen **Wettbewerb für Düngerstreumaschinen** veranstalten, wobei besonderes Gewicht auf die Ausstreuung von Chilisalpeter gelegt werden soll. — In Lübeck beschlossen die **Sozialdemokraten,** sich zum ersten Mal an den diesjährigen **Bürgerschaftswahlen,** und zwar mit aller Energie, zu betheiligen. — Die erste **staatliche Fortbildungsanstalt für das weibliche Geschlecht** ist die Ende des Jahres 1897 gegründete königliche Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen in Posen. Mit der Gründung der königlichen Gewerbe- und Haushaltungsschule für Mädchen in Posen hat der Staat auf diesem Gebiete den ersten Schritt gethan und zwar mit bestem Erfolge. An Lehrkräften zählt die Anstalt gegenwärtig außer der Leiterin und der Pensionsvorsteherin 11 Lehrerinnen und 7 Lehrer. Besucht wurde die Schule im Wintersemester 1897—98 von 119, im Sommersemester 1898 von 228 und im Wintersemester 1898—99 von 210 Schülerinnen.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Die „Berl. Neuest. Nachr." hören: Nachdem von der amerikanischen und der englischen Regierung der deutsche Vorschlag, eine Spezialkommission nach Samoa zur Beilegung aller dort schwebenden Differenzen zu entsenden, acceptirt worden war, werden jetzt von englischer Seite gegen das bereits im Prinzip angenommene Erforderniß der Einstimmigkeit für die Entscheidungen der Kommission neue Weiterungen erhoben. Wie das Blatt weiter hört, wird die Ernennung des deutschen Bevollmächtigten für die Kommission erst erfolgen, wenn von englischer Seite die nothwendigen Garantien gegeben sind, um die Respektirung der deutschen Vertragsrechte in Samoa zu sichern.

— Nach einer Meldung des Pariser „Temps" sind die Arbeiten des deutsch-französischen Ausschusses betreffend die Regelung der Konvention zwischen beiden Ländern über die Dahomey- und Togoland-Angelegenheit augenblicklich ihrem Abschluß nahe. Das Resultat soll für beide Länder befriedigend sein.

— England, Frankreich, die Türkei und die Vereinigten Staaten machten Vorbehalte anläßlich der Annahme der Einladung zur Friedenskonferenz.

— Das „B. T." meldet aus Brüssel: Man befürchtet den Ausbruch einer neuen Streikbewegung in den belgischen Kohlenrevieren. Die Bergleute fordern in Folge der Steigerung der Kohlenpreise bei der letzten Staatsbahnverdingung eine erhebliche Lohnerhöhung.

— An der russischen Grenze soll sich, wie aus Gorzno gemeldet wird, wieder einmal ein bedauernswerther Vorgang zugetragen haben. Eine aus Mann, Frau, Schwägerin und mehreren kleinen Kindern bestehende russische Auswandererfamilie aus Polen hatte bei dem Dorfe Neuwelt (Kreis Schubin) die Grenze überschritten. Ein russischer Grenzsoldat bemerkte die Auswanderer und rief ihnen ein „Halt!" zu. Da die Leute dem Anrufe nicht sofort Folge leisteten, schoß der Soldat über die Grenze nach ihnen und traf die Schwägerin, welche schwerverletzt zu Boden sank und nach wenigen Minuten verstarb. Der Grenzsoldat, welcher von einem deutschen Besitzer und dessen Begleiter, dem Ortslehrer, auf das Ungesetzliche seiner Handlungsweise aufmerksam gemacht worden war, drohte Beiden mit Todtschießen. Auf deren energischen Protest setzte er jedoch sein Gewehr wieder ab und entfernte sich. Der Vorfall ist sofort beim Landrathsamte zur Anzeige gebracht worden.

— Die von der russischen Marine für das Iltis-Denkmal in Shanghai eingetroffene Spende besteht aus einem aus oxydirtem Silber gefertigten Kranz. Halb aus Lorbeer-, halb aus Eichenzweigen gewunden, wird er von einer langen, natürlich ebenfalls silbernen Schleife zusammengehalten, auf der eine russische Inschrift ihren Platz gefunden hat. Diese lautet in Uebersetzung: „Das Pacific-Geschwader den an Bord des „Iltis" umgekommenen Kameraden." Die herrliche Gabe, die im Durchmesser fast ein Meter mißt, befindet sich zur Zeit noch in den Händen des Generalkonsuls. Selbstverständlich kann der kostbare Kranz nicht am Denkmal selbst befestigt werden. Es ist der Vorschlag gemacht worden, ihn später in der in Shanghai zu erbauenden deutschen Kirche aufzuhängen, für die er ein wunderbarer Schmuck sein würde.

— Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf betreffend die Gebühren für die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals zugegangen. Die Festsetzung des Abgabentarifs für die Benutzung des Kanals ist zuletzt durch Gesetz vom 27. Mai 1896 bis zum 30. September 1899 dem Kaiser im Einvernehmen mit dem Bundesrath überlassen worden. Mit dem bevorstehenden Ablauf der Frist, für welche die Ermächtigung ertheilt ist, wird eine neue gesetzliche Regelung erforderlich. Die Frist soll nun bis zum 30. September 1904 verlängert werden; sie ist der Dauer der Legislaturperiode angepaßt. Bei der bisherigen Regelung ist es vermieden worden, die Tarifsätze im Gesetze festzulegen, weil ihnen dadurch die im Interesse sowohl des Verkehrs wie der finanziellen Ergebnisse des Kanalunternehmens wünschenswerthe Beweglichkeit benommen worden wäre. An dieser Aufstellung ist festgehalten worden. Bei der neuen gesetzlichen Regelung soll aber auch eine Reihe anderer Punkte geregelt werden, insbesondere die Feststellung der Fristen für die Verjährung der Gebührenforderungen und für die Beschwerden wegen unrichtiger Gebührenerhebung, die Eröffnung des Verwaltungszwangsverfahrens für die Beitreibung der Gebühren, die Bestrafungen der Gebührenhinterziehung und das dabei anzuwendende Verfahren.

Ausland.

In **Wien** hat die Statthalterei auf Grund des Vereinsgesetzes den „Verein der Deutschnationalen in Oesterreich" (Obmann Reichsrathsabgeordneter Wolf), den „Deutschen Bezirksverein", den „Verein evangelischer Glaubensgenossen" und den Verband „Deutscher Ausflugspunkt des Bundes der Germanen", sämtlich in Wien, aufgelöst. Wie verlautet, stehen weitere polizeiliche Auflösungen deutsch-nationaler Vereine bevor, insbesondere der Bund der Landwirthe.

Wie die „Ostdeutsche Rundschau" gerüchtweise meldet, soll die Regierung an die Staatsbeamten einen geheimen Erlaß gerichtet haben, worin angeblich den Beamten der Austritt aus der katholischen und der Uebertritt zur protestantischen oder altkatholischen Kirche in gegenwärtiger Zeit, unter Androhung sofortiger Versetzung und anderer Maßregelungen untersagt wird. — In Linz ordnete der dortige Bischof in seiner Diözese eine allgemeine Betstunde gegen die „Los von Rom-Bewegung" an.

In **Paris** glaubt man, daß der Marineminister Lockroy mit dem Gedanken umgehe, die drei Ministerien des Krieges, der Marine und der Kolonien in ein einziges zu verschmelzen, um die heftigen Reibereien zwischen diesen Stellen zu beseitigen. Wie weiter verlautet, hat nunmehr auch der Direktor der Artillerie im Marineministerium seine Demission eingereicht, wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Marineminister Lockroy.

Der Kommandant des 12. Armeekorps, General Goudoth, welcher morgen die Altersgrenze erreicht, wurde zur Reserve versetzt, ohne daß ein Nachfolger ernannt wurde. Bekanntlich kandidirte als erster Nachfolger Boisdeffre für dieses Kommando.

In **Cherbourg** wurde der Marineminister Lockroy mit großen Festlichkeiten empfangen. Das russische Panzerschiff „Herzog von Edinburg" salutirte, hißte die französische Flagge und gab 19 Kanonenschüsse ab, was vom Admiralschiff „Formidable" beantwortet wurde.

Aus **Rom** wird gemeldet, daß zwischen italienischen und französischen sozialistischen Abgeordneten Verhandlungen stattfanden über die internationale Vertretung der Arbeiter und über das beste Mittel, die Beziehungen zwischen den französischen und den italienischen Arbeitern zu bessern.

In **Manila** wurde eine Abtheilung von 15 amerikanischen Soldaten während einer Rekognoszirung in einen Hinterhalt gelockt und von den Eingeborenen angegriffen. Zwei amerikanische Soldaten wurden getödtet, drei schwer verwundet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug im Monat März 10 449,10 Mark, hierzu die Einnahme der Vormonate mit 107 378,70 Mark, ergiebt für das Etatsjahr 1898—99 117 827,80 Mark, um 6771 Mark mehr als im Vorjahre.

* Wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten wird die Fuhrstraße vom 17. April ab für Wagen und Reiter gesperrt. — Ferner erfolgt behufs Ausbesserung eine Sperrung der Drehbrücke über die Parnitz in der Nähe des Zentral-Güterbahnhofes bis zum 22. April.

* Unter den Kühen des Kranken- und Diakonissenhauses „Bethanien" ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und wurde daher das Grundstück Alleestraße 6 für Wiederkäuer und Schweine gesperrt.

— Am 17. April cr. wird in Lauban eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

* Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,50, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,30 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,80 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

* In Grabow verstarb nach längeren Leiden der Stadtrath a. D. und Stadtälteste Herr Heinrich Keding, eine sehr bekannte Persönlichkeit.

* Die Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonialgesellschaft hält heute Abend im Bibliothekzimmer des Konzerthauses ihre Hauptversammlung ab, zu der nur Mitglieder Zutritt haben. Auf der Tagesordnung steht neben Jahres- und Kassenbericht ein Referat über die Auswanderungsfrage.

* Anzeigen über Einbruchsdiebstähle sind neuerdings in erheblicher Anzahl bei der Polizei eingelaufen. In vorletzter Nacht wurde das Geschäftslokal des Kaufmanns Lefèvre, Bismarckstraße 25, von Dieben heimgesucht. Letztere gelangten durch ein Fenster in den Keller und von dort, nachdem sie eine verschlossene Thür erbrochen, in den Laden. Gestohlen wurden 100 Mark baares Geld aus der Ladenkasse. — Einer von den bekannten Nachmittagsdiebstählen wurde bei einem Friedrich-Karlstraße 9 wohnhaften Schneidermeister ausgeführt. Die Spitzbuben nahmen, da sie Geld oder Werthsachen nicht vorfanden, eine Menge Kleidungsstücke mit, die zum Theil den Gesellen gehörten. — Im Hause Am Königsthor 9 wurde ein Wirthschaftskeller erbrochen und vier Flaschen Champagner, zehn Flaschen Rüdesheimer und vier Flaschen Rothwein gestohlen. — Aus der im Hause Breitestraße 60 belegenen Wohnung eines Zahntechnikers wurden Schmucksachen sowie 30 Mark baares Geld gestohlen. Der Dieb soll durch die nur mittelst eines Nagels verwahrte Hinterthür eingedrungen sein, er hat auch der Speisekammer einen Besuch abgestattet und unter den vorhandenen Eßwaaren einige Verwüstung angerichtet. Von den Schmuckgegenständen fand man nachträglich die meisten zertreten auf dem Hausflur vor.

* Bei einem Burscherstraße 14 wohnhaften Postbeamten wurde vor einigen Tagen ein grünwollenes Frauenkleid abgegeben, das weder dort noch sonst von einer Partei im Hause bestellt war, weshalb dasselbe schließlich der Polizei ausgeliefert wurde. Letztere hat jedoch die rechtmäßige Eigenthümerin der Robe bisher ebenfalls nicht zu ermitteln vermocht.

— Der Herr Prof. Dr. R. Kobert, welcher die Leitung der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt zu Görbersdorf i. Schl. hatte, ist an die Universität zu Rostock berufen worden. Die dadurch erledigte Stellung des leitenden Arztes der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt ist auf Empfehlung des Herrn Geheimrath Prof. Dr. med. von Leyden Herrn Dr. Servaes übertragen worden.

— In den Zentralhallen findet heute der letzte Nichtrauch-Abend mit dem gegenwärtigen Programm statt, welches außerdem nur noch an zwei Abenden vorgeführt wird.

— Die Handelskammer zu Posen hat zu Vorarbeiten für die Ostlinie des Großschifffahrtsweges Stettin-Berlin 500 Mark bewilligt.

— Im Bellevue-Theater trat gestern eine Repertoir-Störung ein, indem der angesagte Gast Frau Prasch-Grevenberg verhindert war hier einzutreffen, das Gastspiel derselben als „Zaza" findet daher erst heute Donnerstag und morgen Freitag statt.

— Der Schluß der diesjährigen Saison des Stadttheaters erfolgt Sonntag, den 23. d. M.

— In der Berliner Dreifaltigkeitskirche fand gestern die Vermählung der seit fünf Jahren verwittweten Frau Viktoria von Krause, geborenen Gräfin Westarp, Schwiegertochter des 1873 in den Adelstand erhobenen Geheimen Kommerzienrathes und Bankiers Wilhelm von Krause, Tochter des vor ihrer Geburt verstorbenen Oberförsters Grafen Viktor von Westarp, mit dem Regierungsrathe Herrn von Somnitz-Charbrow aus Stettin statt.

* Auf dem Güterboden IV des Dunzig-Bahnhofes verunglückte gestern Vormittag ein Arbeiter dadurch, daß ihm ein schweres Kollo auf den Leib fiel. Der Mann erlitt anscheinend nicht unerhebliche innere Verletzungen, er mußte mittelst Krankenwagens nach seiner Wohnung befördert werden.

* Die Zahl unserer Taxameter-Droschken dürfte in nicht allzuferner Zeit eine erhebliche Vermehrung erfahren und zwar wird der Verein Stettiner Droschkenfuhrherren diese neuen Wagen einstellen. Nach der im Sommer vorigen Jahres erfolgten Konzessionirung einer Taxameter-Gesellschaft hatte der Verein sich an die königl. Polizeidirektion mit der Bitte gewandt, auch anderen Fuhrwerksbesitzern die Einstellung von Taxameterdroschken zu gestatten. Das Gesuch war abschlägig beschieden worden, worauf der Verein beschloß, den Klageweg zu beschreiten, das plötzliche Ableben des Herrn Polizeipräsidenten Dr. v. Zander ließ jedoch die alsbaldige Ausführung des Beschlusses unthunlich erscheinen. Persönliche Vorstellungen bei dem neuernannten Herrn Polizeidirektor Schröter haben nunmehr zu einem für den Verein günstigen Ergebniß geführt, das Gesuch wurde genehmigt und ist daraufhin die Einstellung von 70 Taxameterdroschken zum 1. Mai d. J. in Aussicht genommen worden. Die Führer dieser ein- und zweispännigen Wagen werden Uniform und den vielbegehrten weißen Lackhut erhalten. Eine bezügliche Polizei-Verordnung befindet sich, wie wir hören, in Vorbereitung und soll dieselbe demnächst veröffentlicht werden.

— Hinsichtlich des Pfändungsrechts der Hausbesitzer den Miethern gegenüber führt bekanntlich das neue Bürgerliche Gesetzbuch die sehr einschneidende Aenderung ein, daß dem Vermiether zur Befriedigung seiner Ansprüche ein selbstständiges Pfändungsrecht an den Mobilien ꝛc. eines schuldnerischen Miethers zusteht ohne voraufgegangene Exmissionsklage und gerichtliches Urtheil und ferner, daß der Vermiether die gepfändeten Gegenstände vier Wochen nach erfolgter Anzeige versteigern und sich aus dem Erlöse bezahlt machen darf. Diese den Hauseigenthümern verliehene Rechtsgewalt ist bisher allgemein nur als für die Miether verhängnißvoll bezeichnet worden. Demgegenüber wird jedoch von den Juristen darauf hingewiesen, daß die neue Rechtsbestimmung in ihrer Anwendung große Gefahren auch für den Hauswirth in sich birgt, welche in der Praxis bewirken dürften, daß von dem Pfändungs- und Versteigerungsrechte nur sehr vorsichtig Gebrauch gemacht wird. Schon nach dem bisher geltenden Rechte, nach welchem die Pfändung nur auf Grund einer Gerichtsentscheidung geschehen kann, tritt häufig der Fall ein, daß die angerufene zweite Instanz das Urtheil der ersten aufhebt. Wieviel häufiger wird in Zukunft die gerichtliche Anfechtung einer Pfändung von Erfolg begleitet sein, wenn diese anstatt auf Grund der Entscheidung eines rechtsgelehrten Richters lediglich auf Grund des vermeintlichen Rechtsanspruches eines Laien vollzogen worden ist. In jedem solchen Falle hat aber der Hausbesitzer nicht nur die erheblichen Kosten des Rechtsstreites zu tragen, sondern er ist auch dem Miether gegenüber schadenersatzpflichtig und muß also die Ausübung des an sich gesetzlich begründeten Rechtes unter Umständen sehr theuer bezahlen. Demzufolge werden die Hausbesitzer schon jetzt in ihren Vereinen von den Rechtsbeständen gemahnt, die erwähnte Bestimmung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches stets mit äußerster Vorsicht anzuwenden, wenn sie nicht schweren Schaden erleiden wollen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 13. April. Eine nette Gesellschaft erschien gestern vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter der Anklage des Diebstahls bezw. der Hehlerei, es waren zwei unter sittenpolizeilicher Kontrolle stehende Mädchen, Helene Eisenhaber und Agnes Schmidt, sowie deren „Freunde", der Arbeiter Max Michaelis und der Steinträger Emil Helm. Der Diebstahl wurde von der Eisenhaber in der Nacht vom 21. zum 22. November 1898 im Garten eines Torneyer Tanzlokals begangen unter Umständen, die eine nähere Erörterung an dieser Stelle nicht wohl zulassen. Die Beute bestand in einem gut gefüllten Portemonnaie, dasselbe soll 161 Mark enthalten haben. Zunächst ging das werthvolle Stück in die Hände des ebenfalls in dem Garten anwesenden Michaelis über und belegte Letzterer von dem angeblich gefundenen Gelde einen Hundertmarkschein mit Beschlag. Die Eisenhaber entfernte sich dann aus dem Lokal und suchte den in der Grenzstraße wohnhaften Helm auf; dort befand sich auch die Schmidt und beide erhielten einen Theil von dem Raube. Alle Angeklagten waren in der Hauptsache geständig, sie sind bisher wegen Eigenthumsvergehens noch nicht bestraft, doch kam der Werth des gestohlenen Objekts als strafschärfend in Betracht und wurde daher gegen die Eisenhaber und Michaelis auf je vier Monate, gegen Helm auf einen Monat und gegen die Schmidt auf zwei Wochen Gefängniß erkannt.

—r. **Köslin,** 11. April. Der Lehrer Lebrecht Tietz aus Henkenhagen und dessen Ehefrau Hulda geb. Bärwald hatten sich am 21. November v. J. vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Betruges zu verantworten, weil sie verdächtig waren, nach einem Brandschaden, der sie am 13. Januar 1897 betroffen, bei der Versicherung Sachen als verbrannt angezeigt zu haben, welche gerettet waren, und den Werth verbrannter Sachen zu hoch angegeben zu haben mit der Absicht, eine höhere Entschädigung zu erzielen; sie wurden auch für schuldig befunden und der Ehemann zu 3, die Frau zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Es gelang den Verurtheilten, beim Reichsgericht die Aufhebung dieses Urtheils zu erwirken und stand in Folge dessen die Sache gestern hier nochmals zur Verhandlung. Aber trotz des Aufgebotes eines großen Zeugenapparates ergab die Verhandlung dasselbe Resultat wie früher und wurde auch wie damals auf 3 resp. 2 Monate Gefängniß erkannt.

— Gegen den Hülfsgerichtsdiener Schmidt, der früher in Berlin Schutzmann war, wurde in nicht öffentlicher Sitzung vor der Potsdamer Strafkammer verhandelt. Schmidt war vordem in Spandau als Gefangenenaufseher angestellt; er kam, nachdem er sich Verfehlungen in Bezug auf den Verkehr mit weiblichen Inhaftirten hatte zu Schulden kommen lassen, in Vertretung des Aufsehers Stephan nach Potsdam. Hier setzte er sein Treiben fort, das schließlich zur Anklage führte. Schmidt wurde zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt und ihm für zwei Jahre die Befähigung zur Bekleidung eines öffentlichen Amtes abgesprochen.

Kiel, 11. April. Wegen Majestätsbeleidigung, begangen im Familienkreise, wurde der Ellerbecker Einwohner Eggers heute zu dreimonatigem Gefängniß verurtheilt. Der Denunziant war Eggers Schwiegersohn.

Provinzielle Umschau.

In **Anklam** feierte das Arbeiter Herzfeldtsche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit und wurde demselben aus diesem Anlaß ein

Herzliche Bitte!

Noch einmal bitten wir für eine arme, unverschuldet in bittere Noth gerathene Familie um Unterstützung. Der Mann wieder an einer schweren Augenkrankheit erkrankt, erwerbsunfähig, fünf Kinder im Alter von 2—11 Jahren, die Frau gleichfalls durch Krankheit verhindert zu arbeiten. Die Familie ohne Miethe, ohne Feuerung, hat in den Festtagen nichts zu essen gehabt. Wir bitten die bemittelten Leser, sich der Aermsten barmherzig anzunehmen.

Die Expedition
des „Stettiner Tageblattes",
Kirchplatz 3.

R. Graßmann 10 ℳ zur ersten Hülfe.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. April d. J., Vormittags 11½ Uhr, findet Passauerstraße 5, Erdgeschoß rechts, die öffentliche Versteigerung der an der Kaiser-Wilhelmstraße im Bauviertel X belegenen Parzellen Nr. 13 (717 qm) und Nr. 14 (1007 qm) statt. Der Lageplan und die Verkaufsbedingungen können vorher in unserm Geschäftszimmer eingesehen werden (Vormittags von 9—1 Uhr).

Stettin, den 6. April 1899.

Die Reichs-Kommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Stettin, den 11. April 1899.

Bekanntmachung.

Unter den Kühen des Kranken- und Diakonissenhauses **„Bethanien", Alleestraße 6,** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.** Das Grundstück ist für sämmtliche Wiederkäuer und Schweine gesperrt.

Personen, welche mit der Wartung und Pflege der Thiere nicht beauftragt sind, besonders **Fleischer und Viehhändler,** dürfen die in Frage kommenden Stallungen auf dem Grundstücke unter keinen Umständen betreten.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 66 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 / 1. Mai 1894 bezw. § 328 des D. St. Ges. mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bezw. mit Gefängniß bis zu einem Jahre bestraft.

Der Polizei-Director.
Schroeter.

Stettin, den 8. April 1899.

Bekanntmachung.

Die Fuhrstraße wird wegen Ausführung von Kanalisationsarbeiten vom 17. ds. Mts. ab für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Der Polizei-Director.
Schroeter.

Stettin, den 10. April 1899.

Bekanntmachung.

Wegen einer vorzunehmenden Ausbesserung wird die Drehbrücke über die Parnitz in der Nähe des Centralgüterbahnhofes von jetzt ab bis zum 22. d. Mts. für den Verkehr gesperrt.

Der Polizei-Director.
Schroeter.

Stettin, den 12 April 1899.

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. sind hierselbst 2 in Pommerensdorf gekaufte Rinder nach dem städtischen Viehhofe gebracht worden, welche mit Maul- und Klauenseuche behaftet waren.

Der Polizei-Director.
Schroeter.

Stettin, den 6. April 1899.

Bekanntmachung.

Dem Mechaniker Herrn **Harnisch** hier, Junkerstraße 13, ist die Berechtigung ertheilt, Hausinstallationen auszuführen, welche an das städtische Elektrizitätswerk des Freibezirks auf dem rechten Oderufer angeschlossen werden sollen.

Städtische Hafendeputation.

Bekanntmachung.

Es wird eine Erweiterung des Kabelnetzes im Zuge: Neue Speicherstraße — Parnitzstraße — Kirchenstraße sowie am Sellhausbollwerk beabsichtigt.

Interessenten, die in diesem bezw. im nächsten Jahre auf den Bezug elektrischer Energie für Licht und Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerk Stettin-Freibezirk reflektiren, werden ersucht, möglichst bald schriftliche Angaben über die annähernde Größe der Anlagen an die Hafen-Betriebs-Direktion im Freibezirk gelangen zu lassen.

Stettin, den 12. April 1899.

Der Hafen-Betriebs-Direktor.
Grosse.

Wiesenverpachtung.

Es sollen folgende, dem Marienstift gehörige, bei Scholwin belegene Wiesen

a) im großen Marienkirchenbruch ca. 34 ha. in 42 Parzellen von meist 0,76 ha. (3 Morgen),
b) die zwischen dem großen Marienkirchenbruch und der Oder belegene Pfänderwiese von 1 ha. 57 □M.

am 20. April d. J., Nachmittags 2½ Uhr, im Wagner'schen Gasthause zu Scholwin auf die sechs Jahre vom 1. Januar 1899/1905 meistbietend verpachtet werden, wozu wir Pachtlustige einladen.

Stettin, den 6. April 1899.

Marienstifts-Administration.

Ortskrankenkasse No. VII.

Hiermit laden wir die in der außerordentlichen General-Versammlung vom 23. März a. c. gewählten Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer uns. Kasse zu der am **Freitag, den 21. d. Mts., Abends 9 Uhr, im Restaurant Gr. Oderstr. 27** stattfindenden

1. ordentl. Generalversammlung,

ergebenst ein.

Tagesordnung:
Abnahme der Jahresrechnung.
Abänderung der §§ 48 u. 57 des Statuts.
Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes.
Sonstige Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

Schmiede-Innung.

Außerordentliche Innungs-Versammlung am Montag, den 17. April, Abends um 6 Uhr, in der „Herberge zur Heimath".

Tages-Ordnung:
1. Berathung und Beschlußfassung über das Zwangs-Innungs-Statut.
2. Berathung und Beschlußfassung über das Schiedsgerichts-Statut gemäß der Novelle vom 26. 7. 97.

Der Vorstand.

kaiserliches Gnadengeschenk überreicht. — In dem Dorfe Malchow im Kreise Schlawe brannten die Gehöfte der Bauerhofsbesitzer R. Schwolow und F. Voll bis auf die Wohngebäude vollständig nieder, auch Vieh und Vorräthe in großer Menge wurden ein Raub der Flammen. — In Prenzlau wurde bei der Ausführung von Erdarbeiten in der Nähe des George-Hospitals eine größere Grabstätte bloßgelegt. Da sich in nächster Nähe früher der Galgen befand, nimmt man an, daß die aufgefundenen Leichen dort hingerichteten Verbrechern angehören. — In Stralsund wurde am 2. Osterfesttage ein 7 Jahr altes Mädchen beim Spiel durch einen Steinwurf am Auge verletzt, vor einigen Tagen ist das Kind in Folge der Verletzung an Wundstarrkrampf verstorben und ist Untersuchung eingeleitet. — In der Nähe von Kolberg ist bei Bodenhagen auf See ein Boot gekentert, wobei der Schiffer Rob. Peglow ertrank. — In Köslin beschlossen die städtischen Behörden auf Wunsch des Regierungs-Präsidenten, daß von der Hundesteuer diejenigen Besitzer befreit sind, denen Hunde zur Bewachung oder zum Gewerbebetriebe unentbehrlich sind. Diese Bestimmung tritt nach 3 Monaten in Kraft. — In Pätzig bei Schwedt verunglückte am Montag Abend der Förster May beim Rundgang durch das unmittelbar an die Oder grenzende Revier. Am Dienstag früh wurde nach dem Verschwundenen gesucht und fand man zunächst dessen Stock und Mütze im Wasser, später wurde auch die Leiche geborgen.

Berlin, 12. April.

Deutscher Reichstag.

63. Sitzung vom 12. April 1899, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der drei postalischen Vorlagen (über einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen; ferner betr. Fernsprechgebühren; drittens Telegraphen-Wegegesetz). Die Berathung erstreckt sich zunächst auf die eigentliche Postvorlage.

Staatssekretär v. Podbielski konstatirt, daß die Vorschläge betr. Erhöhung des einfachen Briefgewichts, sowie betr. den Nachbarortsverkehr überall sympathische Aufnahme gefunden hätten. Die geplante neue Normirung der Post-Zeitungs-Provision habe vielfache Angriffe erfahren, obwohl doch offenbar der Zustand unhaltbar sei, daß die Provision sich nur nach dem Zeitungspreis richte, wodurch die Postverwaltung eine nicht wegzuleugnende Schädigung erfahre. Das einzig richtige Prinzip sei die Bemessung der Provision nach der Leistung der Post, also nach der Häufigkeit des Erscheinens und nach dem Gewicht der Zeitung. Redner beleuchtet einzelne gegen das neue Tarifsystem gerichtete Angriffe, so der „Dresdener Nachrichten", welche die Vorlage einen „Wechselbalg" genannt. Aehnlich scharfe Kritik hätten das „Berliner Tageblatt" und natürlich auch die „Berliner Morgenzeitung" geübt. Von anderer Seite sei von entarteter Mißgeburt gesprochen werden, so seitens der „Vereinszeitung deutscher Zeitungs-Verleger", die dabei heftige Angriffe namentlich gegen die Freisinnigen, gegen Eugen Richter und seinen Schildknappen Müller-Sagan gerichtet habe. (Heiterkeit.) Die im Artikel 3 vorgeschlagene Ausdehnung des Postzwanges auf verschlossene Briefe im Ortsverkehr sei eine Nothwendigkeit, wenn die Post Tarifreformen eintreten lassen solle. Ebenso die Beschränkung der Brief- und Zeitungs-Beförderung durch expresse Boten auf ein Gesamtgewicht von 5 Kilo. Daß private Anstalten nicht mehr bestehen könnten, wenn man ihnen die Beförderung verschlossener Ortsbriefe nehme, sei unzutreffend. Daß, wie Artikel 3 es vorschlage, die Beförderung unverschlossener Briefe, Karten, Drucksachen rc. durch Privatanstalten von einer Konzession abhängig gemacht werde, stehe durchaus nicht ohne Analogon da, wie man es behauptet habe. Er erinnere da nur an den Fernsprechbetrieb. Was die Entschädigung der Anstalten anlange, so sei diese nur eine Billigkeits-, keine Rechtsfrage. Die Entschädigung könne nicht zu hoch ausfallen, da ja die Anstalten noch jung seien. In Bezug auf Uebernahme der Privatangestellten auf die Postverwaltung könne er bindende Erklärungen noch nicht abgeben.

Abg. Marcour (Ztr.) erkennt es mit Dank an, was Artikel 1 vorschlage: Gewichtserhöhung für einfache Briefe und Erleichterungen im Nachbarortsverkehr. Er bitte in Bezug auf letzteres nur, daß der Reichskanzler da nicht nur die Großstädte mit ihrer Umgebung berücksichtige, sondern auch das platte Land. Seine Partei werde objektiv an die Vorlage herantreten.

Abg. von Waldow-Reitzenstein (kons.): Wir begrüßen die mancherlei Fortschritte, welche uns die Vorlage bringt, namentlich auch die Erweiterung des Regals auf Kosten der Privatanstalten. In Bezug auf den Entschädigungs-Artikel 4 behalten wir uns vor, Abänderungen in der Kommission zu beantragen. Der Zeitungstarif so, wie er vorliegt, würde die theuren Zeitungen verbilligen und die kleinen vertheuern und dazu möchten wir doch nicht die Hand bieten. Unsererseits behalten wir uns Vorschläge vor.

Abg. Singer bedauert, daß die Postverwaltung auch hier wieder Plusmacherei treibe und sich die gewünschten Verkehrsreformen bezahlen lassen wolle mit Mehreinnahmen. Das Zustandekommen der Vorlage werde dadurch ungemein erschwert. Dabei vergesse der Staatssekretär ganz, in seine Rechnung das ohnehin zu Mehreinnahmen führende Moment der Verkehrsvermehrung einzufügen, welche aus der Tarifreform erwachsen müsse. Wichtigster Punkt der Vorlage sei die Erweiterung des Postregals. Grundsätzlich müßten wir ja einer solchen Erweiterung des Staatsmonopols zustimmen. Wir würden dies auch thun, wenn wir nicht befürchten müßten, dadurch die politische Macht der Verwaltung noch zu erhöhen, und wenn wir nicht einen Mißbrauch dieser Macht befürchten müßten. Wir werden uns daher unsere Stellung zu diesem Punkt der Vorlage vorbehalten müssen und werden Anträge stellen, welche uns geeignet erscheinen, um uns die Zustimmung zu der Erweiterung des Monopols zu ermöglichen. Redner stimmt weiter dem System des neuen Zeitungstarifs zu, Nachtheile würden nur die großen Annoncenblätter erleiden, die durch einen überaus niedrigen Abonnementspreis der ernsthaften Presse Konkurrenz zu machen suchen. Für durchaus bedenklich halte er auch die Bestimmung gegen die Beförderung durch expresse Boten, ebenso den Artikel 3. Seine Freunde würden Streichung dieses Artikels beantragen, trotz der harmlosen Ehrlichkeit, mit welcher der Staatssekretär diese Bestimmungen vertheidige. Auch würden seine Freunde der Erweiterung des Monopols nur zustimmen, wenn alle die noch in der Begründung verheißenen Tarifherabsetzungen einschließlich derjenigen, zu denen das Gesetz den Reichskanzler ermächtige, durch das Gesetz selbst festgelegt würden. Endlich aber müsse der Artikel über die Entschädigung noch geändert werden zu Gunsten der Angestellten der Privatanstalten.

Staatssekretär v. Podbielski: Der Vorredner räth mir an, die Posttarife so herabzusetzen, daß dadurch die Privatanstalten lahmgelegt werden. Aber gerade dann würden ja deren Angestellte subsistenzlos werden. Mit diesem Vorschlage schlagen Sie sich also selbst ins Gesicht. Mit Tarifherabsetzungen können wir überhaupt nur schrittweise vorgehen.

Abg. Hasse (natl.) erklärt, seine Freunde stünden der Vorlage im Ganzen sympathisch gegenüber.

Abg. Pachnicke (freis. Vg.): Die Vorlage bringt einige dankenswerthe Reformen, die aber abhängig gemacht werden von der Beseitigung der Privatposten. Dies ist die Hauptsache für die Postverwaltung. Gegenüber diesem fiskalischen Motiv ist alles Andere nur Dekoration, Stück und Mauerputz. Erfreulicherweise hätten ja heute alle Redner Vorbehalte gemacht, das Zustandekommen der Vorlage werde also abhängen von dem Maß des Entgegenkommens der Regierung.

Nach einer Erwiderung des Staatssekretärs hauptsächlich in Bezug auf die expressen Boten und für Erweiterung des Regals spricht sich

Abg. v. Bernstorff-Lauenburg (Reichspartei) über den Zeitungstarif dahin aus, dessen Prinzip sei ein gesundes. In Bezug auf die Einzelheiten des Tarifs sei allerdings auch er nicht ohne Bedenken. Die Frage der Privatposten bedürfe jedenfalls ihrer Lösung; je länger diese hinausgeschoben werde, desto schwieriger werde sie. Ein wirkliches Interesse an der Erhaltung der Privatanstalten bestehe nicht. Er hoffe also auf eine Einigung in der Kommission.

Sodann vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 5½ Uhr.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 12. April. [Die lebendig-todte Gattin.] Zu welchen Mitteln manchmal gegriffen wird, wenn es sich darum handelt, einen Betrug zu verüben, lehrt folgender, wohl einzig dastehender Vorfall. Der Buchhalter W., welcher in einem hiesigen Engros-Geschäft angestellt war, erhielt von seinem Prinzipal den Auftrag, mehrere Forderungen in Höhe von einigen hundert Mark einzuziehen. Er that dies auch, aber auf dem Rückwege spielte ihm seine Vorliebe für Lokale mit Bedienung von zarter Hand einen schlimmen Streich. Er kehrte nämlich einige Male ein und die Folge davon war, daß er, als er endlich zu Hause anlangte, keinen Pfennig Geld mehr in der Tasche hatte. Am anderen Tage stellte sich auf den kurzen Freudenrausch der unvermeidliche Jammer ein. Um nicht mit leeren Händen vor den gestrengen Prinzipal treten zu müssen, schickte W. kurz entschlossen einen Brief in das Komtoir, worin er mittheilte, daß seine Frau plötzlich todtkrank geworden sei. Zwei Tage später erschien W. im Privatkomtoir seines Chefs, ganz fassungslos vor Schmerz und Trauer, und erzählte mit thränenerstickter Stimme, daß seine treue Gattin verstorben sei, er könne deshalb einige Tage nicht ins Geschäft kommen. Auf die theilnehmenden Fragen seines Prinzipals erzählte er diesem ausführlich, wann und wo das Begräbniß stattfinden solle. In großherziger Weise bestellte der Kaufmann darauf für die Frau seines Buchhalters einen Sarg und eine Anzahl theurer Kränze. Als er sich aber am bestimmten Tage im Krankenhaus am Urban, von wo aus die Beerdigung stattfinden sollte, mit Familie einfand, um an der Feierlichkeit theilzunehmen, wurde ihm die überraschende Aufklärung, daß die ganze Geschichte von dem Todesfall ein raffinirter Schwindel sei, ausgeführt, um die Entdeckung der von W. begangenen Unterschlagung eine Weile zu verzögern. Wahrscheinlich wollte sich W. in der so gewonnenen Frist das Geld auf irgend eine Weise verschaffen. Der ungetreue Buchhalter wurde sofort entlassen. Von der Erstattung einer Strafanzeige hat sein Prinzipal im Interesse des Geschäfts Abstand genommen.

— Den Schrecken der Deutschen in Kiautschou bilden die Sammler von Marken und Ansichtskarten im großen deutschen Vaterland. Die „Deutsch-Asiatische Warte", der amtliche Anzeiger des Kiautschougebietes, veröffentlicht folgenden Schmerzensschrei: Kein Postdampfer kommt in Tsintau an, der nicht aus Deutschland und anders woher eine ganze Ladung von Briefen und Karten brächte, worin die den Empfängern meist unbekannten Absender ergebenst oder sehr ergebenst, achtungs- oder hochachtungsvoll bitten oder ersuchen, ihnen doch freundlichst oder gefälligst, gütigst oder geneigtest eine Ansichtskarte oder Briefmarke, vielleicht auch mehrere, aus Tsintau zu senden. Wir Tsintauer sind gewiß recht gute Leute und erfüllen dem Sammellustigen gern ihren Wunsch, zu bunt aber kann Einem die Sache werden, wenn die Marken- und Kartenliebhaber, wie das so oft geschieht, die Beifügung des Werthes für Karten und Marken „vergessen" und zu allem Uebrigen verlangen, daß man sich ihretwegen auch noch in Unkosten stürze. Das geht nicht an, und deshalb haben wir Tsintauer uns geschworen, uns solche Behandlung nicht mehr gefallen zu lassen. Wenn somit die „vergeßlichen" Sammler in Zukunft von uns etwas lange auf die Erfüllung ihres Wunsches warten müssen, so mögen sie sich das selbst zuschreiben und ihrer eigenen „Vergeßlichkeit". Welch ergötzliche Blüthen übrigens die Sammelwuth zu zeitigen vermag, beweist ein Schreiben, das unserem neuen Gouverneur, Herrn Kapitän z. S. Jäschke, zuging. Es lautet: „Ich habe gehört, daß Sie als Gouverneur von Kiautschou engagirt sind, und bitte um eine Ansichtskarte von dort".

Dresden, 11. April. Ein zwölfjähriges Schulmädchen hat sich hier in einem Keller durch Erhängen entleibt, nachdem es vorher versucht hatte, in die Elbe zu springen. Das arme Kind war ausgeschickt worden, um mit papiernen Lampenschirmen zu hausiren, und gewärtigte zu Hause harte Strafe, weil es nur wenig abgesetzt hatte.

Kremser, 12. April. Der Leutnant des 3. Infanterie-Regiments, Baron Gussich, wurde Nachts in seinen Zimmer von einem Offiziersburschen überfallen, welcher die in der Verwahrung des Leutnants befindliche größere Summe ärarischer Gelder rauben wollte. Der Räuber wurde verhaftet.

London, 11. April. Vanderbilts Haus Idlehour ist niedergebrannt. Der junge Vanderbilt und seine Frau, die die Flitterwochen dort zubrachten, entflohen im Nachtgewande. Die Urheber des Brandes sind anscheinend Anarchisten.

Arbeiterbewegung.

In **Reichenbach i. Schl.** läßt der Ausstand der Textilarbeiter nach; 25 Prozent der Streikenden haben die Arbeit wieder aufgenommen. — In **Zehdenick i. M.** streiken sämtliche Maurer-, Zimmer- und Schiffsbauergesellen, ca. 500 Mann. Sie verlangen Kürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes. — In **Weimar** streiken in der Waggon-Fabrik wegen Lohndifferenzen die Schmiede und Zuschläger. — In **Brüssel** steht ein großer Streik der Ziegeleiarbeiter bevor. Wenn die Arbeitgeber nicht nachgeben, werden die Arbeiter noch in dieser Woche in eine Lohnbewegung eintreten.

Schiffsnachrichten.

— Nach telegraphischer Meldung aus Brest haben drei Fischerfahrzeuge Schiffbruch gelitten. Einige zwanzig Personen sind dabei ums Leben gekommen.

Bremen, 10. April. [Schiffsbewegungen des Norddeutschen Lloyd.] „Barbarossa" 8. April Reise von Genua nach Southampton fortgesetzt. „Wartburg" 8. April Reise von Lissabon nach Brasilien fortgesetzt. „Löwenburg" 9. April von Pernambuco nach der Weser abgegangen.

Viehmarkt.

Berlin, 12. April. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 446 Rinder, 2355 Kälber, 893 Schafe, 11 404 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters 49 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 53. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 52; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 48. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 73 bis 75; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 68 bis 72; c) geringe Saugkälber 64 bis 66; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 47 bis 50. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 56; b) ältere Masthammel 48 bis 52; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 46; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 47 bis 48; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 46 bis 47; d) gering entwickelte 43 bis 45; e) Sauen 41 bis 43 Mark.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Die Rinder wurden bis auf 10 Stück nicht passende Waare glatt ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Etwa zwei Drittel des Schafauftriebes fanden Absatz. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird ziemlich geräumt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 12. April. Der Kaiser wird seinen Besuch beim Großherzog von Sachsen-Weimar auf der Wartburg mit seiner Reise nach Dresden zum Geburtstage des Königs Albert derart verbinden, daß er am 23. April Abends von Dresden sich direkt über Eisenach in den Wasunger Forst begiebt, dort Auerhahnjagd abhält und am 24. früh in Eisenach bezw. auf der Wartburg eintrifft.

— Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist heute Vormittag 8 Uhr von Frankfurt a. M. nach Berlin abgereist.

— Die Ankunft des Kaisers auf Schloß Urville ist dem Vernehmen nach auf Sonnabend, 10. Juni, festgesetzt.

— Der Kaiser sprach heute beim Staatssekretär v. Bülow vor und hörte sodann im kgl. Schloß den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets von Lucanus. Später hörte der Monarch den Vortrag des Hausministers v. Wedel und wohnte alsdann der Taufe beim würtembergischen Gesandten Frhrn. von Varnbüler bei.

— Mit Bezugnahme auf die Meldung der „Berl. Neuest. Nachr." bezügl. der Ernennung des deutschen Bevollmächtigten für die Samoa-Kommission glaubt auch die „N. A. Z." zu wissen, daß die deutsche Regierung im Hinblick auf die dort erwähnten Weiterungen in London um eine bestimmte Erklärung über die Stellung der englischen Regierung zum Samoa-Vertrage gebeten hat.

— Trotz der Aufrechterhaltung der Meldung bezüglich der Aeußerung des Kaisers über die Annexion Hannovers seitens der „Braunschw. Neuest. Nachr." versichert die „Post" auf das bestimmteste, es handle sich um eine Erfindung.

— Von nationalliberaler Seite ist angeregt worden, im Reichstage eine Interpellation betreffend Samoa einzubringen. Die Abgeordneten Hasse und Lahr haben bereits den Wortlaut der Anfrage festgestellt und sich mit dem Staatssekretär v. Bülow ins Benehmen gesetzt. In den übrigen Fraktionen wollte man sich heute über die Frage einer Interpellation schlüssig machen.

— Das „B. T." meldet aus Bukarest: Nach dem Rücktritt Sturdzas soll auf dessen Vorschlag Eugen Statescu mit der Bildung eines alle liberalen Gruppen vereinigenden Koalitionsministeriums betraut werden.

— Wie dem „B. L.-A." aus Osnabrück gemeldet wird, wurde heute der Domherr Regens Voß aus Münster zum Bischof von Osnabrück gewählt.

— Gegenüber den Meldungen, daß angeblich der Admiral Kautz vor Samoa an den Kommandanten des deutschen Kreuzers Forderungen gestellt habe, die der Ehre unserer Flagge zu nahe träten, stellt die „Nordd. Allg. Ztg." fest, daß über ein derartiges Vorkommniß an den maßgebenden Stellen nichts bekannt ist. Wären thatsächlich irgend welche Differenzen zwischen den beiden Befehlshabern vorgekommen, so ist unzweifelhaft, daß über dieselben von dem deutschen Kommandanten sofort eine telegraphische Meldung hierher erstattet sein würde.

Pest, 12. April. Die erste ungarische Uhrenfabrik-Aktien-Gesellschaft St. Gotthardt befindet sich in Zahlungsstockung. Falls die von der Direktion beantragte Kapitalsabstempelung zur Ausgabe neuer Prioritäten in Höhe von 200 000 Gulden nicht gelingt, ist der Konkurs unvermeidlich.

London, 12. April. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld ist hier eingetroffen, um die Vorstellungen der kaiserlichen Regierung gegen das Vorgehen der englischen und amerikanischen Behörden in Samoa energisch zu betreiben. In diplomatischen Kreisen wird nicht daran gezweifelt, daß es Hatzfelds persönlichem Einflusse gelingen wird, von der britischen Regierung eine der Würde Deutschlands entsprechende genugthuende Antwort zu erlangen und daß alsdann sowohl die Washingtoner wie die Londoner Regierung den Ernst des von Deutschland geltend gemachten Standpunktes anerkennen, sowie zum Entgegenkommen bereit sein werden.

London, 12. April. Wie ein Telegramm aus Malta meldet, ist der dort eingetroffene englische Dampfer „Kingswell" am vergangenen Sonntag mit dem griechischen Dampfer „Maria" zusammengestoßen. Letzterer ist gesunken, wobei 45 Personen ertranken. 4 Personen konnten gerettet werden. Der englische Dampfer erlitt keinerlei Havarie.

Petersburg, 12. April. In Rostow (Don) entgleiste in Folge einer Unterspülung des Bahndammes ein Personenzug, wobei die Lokomotive und 8 Waggons völlig zertrümmert wurden. 10 Passagiere und 3 Bahnangestellte wurden getödtet, 20 andere Personen mehr oder minder verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. April. Wetter: Heiter. Temperatur + 8 Grad Reaumur. Barometer 755 Millimeter. Wind: WNW.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 37,60 bez.

Berliner Börse vom 12. April 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,30
Brüssel	8 Tg.	80,80
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112.10
Kopenhagen	8 Tg.	112.05 G
London	8 Tg.	20,44
"	3 Mt.	20,31
Madrid	14 Tg.	67, G
New-York	vista	4,20
Paris	8 Tg.	81.05
"	2 Mt.	80,80 G
Wien	8 Tg.	169,25
"	2 Mt.	—,
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,55
Italien. Plätze	10 Tg.	75,25 B
Petersburg	8 Tg.	215.65
"	3 Mt.	212,80
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdisc. 4½. Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20 Frcs.-Stücke	16,23 G
Gold-Dollars	—,
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4.195
Belgische "	80,85
Englische "	20,44
Französische "	81,05
Holländische "	168,30
Oesterr. "	169,50
Russische "	216,05
" Zollcoupons	323,75

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M. 1 öst. Gold-Gld = 2 M. 1 Gld. öst. W. = 1,70 M. 1 Guld. holl. W. = 1,70 M. 1 Goldrubel = 3,20 M. 1 Dollar = 4,25 M. 1 Livre Sterl. = 20,40 M. 1 Rubel = 2,16 M.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,60 B
" "	3½	100,60 B
" "	3	91,80
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	100,50
" "	3½	100,60 B
" "	3	91,80
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,80 B
Barmer Stadt-Anl.	3½	96,25 G
Berliner 1876-92	3½	99,20
Breslauer "	3½	—,
Casseler "	3½	—,
Dortmunder "	3½	96,50 G
Düsseldorfer "	3½	—,
Duisburger "	3½	—,
Elberfelder "	3½	—,
Essener "	3½	96,
Halberstädter 1897	3½	—,
Hallesche 1886	3½	—,
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer "	3½	—,
Kölner "	3½	—,
Magdeburger "	3½	97,60

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	96.50
Pommersche "	3½	98.20 G
Posener "	3½	97,60
"	3	87,25 G
Rheinprov.-Obl.	3	90, G
" " Ser. 18	3½	96,
" " 19	3½	100, B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,
"	3½	99,20 G
Westpr. "	3½	98,10 G
Berliner Pfandbriefe	5	118,50 G
" "	4½	116,
" "	4	108,10
" "	3½	102, G
Landsch. Centr. Pfdb.	3½	99,40
"	3	89,10
Kur-u.Neum. neue "	3½	100,
Ostpreussische "	3½	97 75 G
"	3	88, B
Pommersche	3½	98,20
"	3	88,90 B
Posensche 6-10	4	101,39
Serie C. "	3½	97,50 G
"	3	88, G
Sächsische	4	104 G
"	3½	98,30 B
"	3	88,10
Schlesische alte	3½	98,25
A. C. D.	3½	98 25
"	3	88,80
Schlesw.-Holst. "	4	—,
" "	3½	97,60
" "	3	87,90
Westfälische "	4	101,60
" "	3½	97,90 B
" "	3	90,40
Westpr. rittersch. I "	3½	97,80
"	3	90,20
Hannov. Rentenbriefe	4	—,
"	3½	—,
Hessen-Nass. "	4	—,
"	3½	—,
Kur- u. Neum. "	4	102,30 G
"	3½	98,10 G
Pommersche	4	102,30 G
"	3½	—,
Posensche	4	102,40 G
"	3½	98,10 G
Preussische	4	102,40 G
"	3½	98,10 G
Rhein. u. Westf. "	4	102,40 G
"	3½	—,
Sächsische	4	102,60 G
Schlesische	4	102,30 G
"	3½	98,80 G
Schlesw.-Holst. "	4	102,60 G
"	3½	98 10 G
BraunschwLüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	—,
Hamburg. Staats-Anl.	3½	101,75
"	3	89 25
Sächs. Staats-Anl.	3½	99,75 G
" Staats-Rente	3	90,80

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,70
Augsburger "	—	25,25
Bad. Präm.-Anl.	4	145,75
Bayer. "	4	172,90 B
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	126,50
Cöln-Mind. Präm.	3½	138,40
Hamburg 50 Thlr.-L.	3	133,75
Lübecker "	3½	135,
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,10
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	132, B

Ausländische Anleihen.

Argentin- Anl.	5	85,60
" innere	4½	72,75
Barletha Loose	—	25,70 B
Bucarest Stadt	4½	98,80
Buen.-Aires Gold	4½	77,80
" Stadt	6	42,70 B
Chilen. Gld.-Anl.	4½	86,30
Chinesische "	5½	103,75
" 1895 "	6	106,49
" 1896 "	5	99,25 B
" 1898 "	4½	85,30 G
Finnländ. Loose	—	59,80
Griechen m. Cp.	5	44,70
" Mon.	4	51,30
(Pir.Lar)	5	43,70
Italien. Rente	4	64,75 B
Lissabon. Stadt	4	71,40
Mexican. Anl. kl.	6	100,60 B
, Eisb.-Obl	5	98,75
Oestr.Gld-Rente	4	—,
" Papier- "	4⅕	100,50 G
" Silber "	4⅕	100,20
" Credit- "	—	—,
" 1860er L.	4	146,30
" 1864er L.	—	340,
Portug.StaatsAnl	4½	39,20
Rumän. Anl.	5	101,40 B
" 1889	4	82,00 B
Russ.cns. A. 1880	4	100,70 B
" Gold- " 1884	5	—,
" Staatsr.	4	100,40
" Pr.-Anl. 1864	5	—,
" " 1866	5	280,
" Staats-Obl.	[illegible]	98,80 G
Schw Hyp. 1904	4	100,
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,25 G
" amort. St.	4	62,10
Spanier	4	59,10
Türk. Admin.	5	99,40
" 400Frcs.-L	—	118,50
Ung. Gold-R.	4	100,40
" Kronen-R.	4	97,30 G
" Staats-R.1897	3½	—,

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,50 B
Bsch-Hann1-13.14	3½	96,
" " 14	3½	96,
" " 16.17	4	100,25 G
" "	4	101,50 G
" unk. 1900 10	3½	96, B
" 1910 20	3½	97,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf.I.	3½	122,20
" " II	3½	112,80 G
" " Pfdbr.	3½	102,10 G
"	4	100,25 G
Dt. Grdech. Obl.	4	100,
Deut.Hp.-B.-Pfd.	5	—,
"	4	100,70
Hamb.H.-Pf. alte	4	100,
"	3½	96,
Hannov. Bderd.	3½	100, G
Mckl. Hyp.-Pfdb	3½	97,
Mckl.Str. H.B.Pf.	4	102,50
"	3½	97,
Meining.Hyp.Pf.	3½	97,20
" Präm. Pf.	4	137,90 G
Mitteld.Bderd.Pf.	3½	98, G
"	4	101,75 G
Nord. Gr. Crd. 3	4	99,20 G
" 9	3½	97,50 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50
" 11.12	4	103,
" "	3½	96,50

Pr B.-C.-Pfd.	5	113, G
" "	4½	115,25 G
" " 9	4	96,
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	96, G
" " 1899	4	103,10 G
" " Com	3½	97,40
Pr.Hyp.-A.-B.	4	100,
" "	3½	96,25
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	96,
Rh.Hyp.-Pfdb	4	100.90 G
RhWstf.Bdc.	4	101,30 G
Sächsische "	3½	99,25 G
Schles. Boden	4	100,60 B
Schwb.g Hyp.	3½	98,50 G
" "	4	101,70 G
Stett. N. Hyp.	4½	99,70 G
" "	4	92,50 G
" "	3½	—,
Westd. Bdc.	4	101,75 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	119,
Altd.-Colberg	—,
Braunsch.Lnd.	196,75 G
Bröltbaler	105.40
Crefelder	110,25 G
Dortm.G.Ensch	180,
Eutin-Lübeck	61,50
Halbst.-Blkbg.	157,50 G
Königsb.-Cranz	168.75 G
Lüb.-Büchen	172.90
Marienb.-Mlaw.	81,30 B
Ostpr. Südbahn	90.80

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	—,
Brsl.-Warschau	97,39 G
Dortm.G.Ensch.	175,50
Marienb.-Mlaw.	117,50 B
Ostpr. Südbahn	116,10

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	139,
Allg.Deutsche "	143,
" Loc. u. Strb	188,75
Barmen-Elberf.	249,80
Boch.-Gels. Str.	172,50 G
Braunschwg	166, G
Bresl. Elctr	211,
" Strassenb	330,
Electr. Hochb.	125,
Gr. Berlin. Strb.	313,
Hamburger "	190,75
Magdeburger "	191,25
Stettiner "	172.75 G

Ausl. Eisenb.-Werthe.

Oest. Ung. St.	154,75
Südöst.(Lomb.)	29,40
Warsch.-Wien	423,75
Canad.-Pacific	86,20 G
Gotthardbahn	—,
Ital.Merid.	140,50
" Mittelmeer	108,50
Jura-Simplon	88,25 B
Lux. Pr. Henry	108 10
Northern-Pacific	79,80
Schw.Central.	141,25
" Nordost	97,
" Union	—,

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,75 G
Bergisch-Märk.	98,75 G
Braunschweig	—,
" Landesb.	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	98,60 G
Halb.-Blankenb.	—,
Magdebg.-Wittb	99,50 G
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,20 G
Kronpr.-Rdlfsb.	98,80 G
Oest.-Ung. Stb.	92.20 G
Südöst.(Lomb).	75,80 G
Ivang.-Dombrow	—,
Koslow-Woron	100,
Kursk-Kiew	100,50
Mosco-Kursk	98,50
Mosco-Rjäsan	100,60 G
Mosco-Smolensk	100,60
Rjäsan-Koslow	100,50
Rybinsk	100,70
Centr.-Pacific	117,20 G
North.-Pac. 4%	102,30
" 3%	67,
Anatolische I	99,75
" II	96,50 G
Gotthardbahn	98, G
Italienische	59,90 G
Oeste de Minas	60, G
Portugiesische	67,20 G
" I Rg.	—,
Süditalienische	—,

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,40 G
Bresl. Rhederei	146, G
Chines. Küstenf.	84,60
Ham.Am. Packet	120,
Hansa, Dampf.	166.25
Kette, D. Elbsch.	73,75 G
Nordd. Lloyd	118,50
Schles. Dpf.-Co.	102, G
Stettin. " "	107,

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	128,90 G
B. f. Rheinl u. W.	117,70
Barmer Bank-V.	135,60
Berg.-Märkische	161,39 G
Berliner Bank	117,80
" Hand.-Ges.	162,75
Braunschw Bk.	117,60
" Credit	114,80
" Hypoth.	142 90 B
Breslauer Disct.	123,50
" Wechslerbk.	110,75 G
Chemnitz Bk.-V.	115,25
Coburger Credit	99,90 B
Comm.- u. Disc	123,75
Danz. Privatbk.	138,
Darmstädter Bk.	150,40
Deutsche Bank	207,60
" Genossch.	112 50
Disconto-Comm.	193,75
Dortm. Bank-V.	—,
Dresd. Bank	159,90
Düsseldorfer	127,75
Elbert.Bank-Ver	123,75 G
Essener Credit	139.30
Goth.Grundcred.	[illegible]
Hamb.Hyp.Bnk.	154,60 G
Hannoversche	133,10 G
Hildesheimer	142,50
Kieler	142,75
Köln. Wechslerb	106,75 G
Königsbrg. V.-B	114,25 G
Leipziger Bank.	182,90
" Credit	201,75
Magdeb Bk.-V.	120,75 G
" Privatb.	117,80
Mecklenb.Bk. 40.	118, G
" Hypothek.	167,20
" Str. Hp. B.	132 25 G
Mein. Hyp.-B. 70	134,10 G
Mitteld. Bodcr.	112,50
" Cred.-Bk.	117,75
Nationalbk. f. D.	142,50
Nordd.Credit.-A.	127,
" Grundcr.	96,75 G
Oestr. Credit	223,75
Osnabrücker	—,
Ostbank f.H.u.G.	113,90
Ostdeutsche	119,50
Peters&Co. Kref.	128,30 G
Pom.Hyp.Vrz.-A	140, G
Pr. Bodencr.-Bk.	141,
Pr. Centr.-Bod.	167,10 G
Pr. Hypoth.-Bk	132,20 G
Reichsbank	157,90
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	122,10 G
Sächsische	142,
Schaaffh.B.-V.	156,90
Schles. Bank-V.	148,50 G
Westdeutsch.Bk.	129,25
" Bodencr.	113,80 G
Westphäl. Bank	126,10 G

Industrie-Actien.

Brauereien.

Berl.Unionsb	126,60 G
Bockbrauerei	196,00 G
Böhm. Brauh.	234,50
Patzenhofer	269, G
Pfefferberg	258,50
Schönebrg Sch.	202,40
Schultheiss	274,75
Bochumer	221,
Dortmunder Br.	—,
" Löwen	—,
" Union	—,
" Victoria	104, G
Düsseld. Hôtel	182,
GermaniaDortm.	—,
Lindenbr Unna	149,50 G
Lindener	374,75 G

Accumulator-F.	158.30
Alfeld-Gronau	148.25 G
Allg. Berl.Omnib	227,
Allg. Electric. G.	297,40
Aluminium-Ind.	155.75 B
Anglo-Ct.-Guano	97,30
Anhalt. Kohlenw	107, G
Aplerbck. Steink	140,25
Arenberg Bergb	915,
Baroper Walzw.	82.25 G
Berl. Electric.W.	[illegible]
" Packetfahrt	548 50
BerzeliusBergw.	142,75
Bielefeld.Masch.	323.25 G
Bismarckhütte	250,
Boch.Bgw. Vz. C.	83,90
" Gussstahl	257 40
Bonifacius	142,75
Braunsch. Kohl.	144,50 G
" " St.-Pr.	[illegible]
" Jute-Spin.	212,
" Masch.	205,
Bredow-Zuckerf.	74.75
Bresl. Oelfabrik	83.25
" Sprit-Fab.	184,25
" Wagb.Linke	292,30
" " Vorzug	106.25
Butzke&Co. Met.	117,50
Cassel. Federst.	198,50 G
" Trebertrock	365,
Chem. F.Buckau	87.25
Concordia Brgb.	234,
Consold.Schalke	350.50
Court, Bergwerk	167,
Cröllw. Papierf.	307, B
Dannenbaum	114,
Dessauer Gas	216,60 G
Deut. Gas-Glühl.	416,
" Metallpatron	358,80
" Spiegelglas	145,50
" Steinzeug	340,
Donnersm.Hütte	195,75
Dortm. Union C.	128,
Düsseld. Draht	32, B
" Eisbd.(Wag.)	296,50 G
" Kammg.	65,50
Dynamite Trust	179, G
Egest. Salzw.	145,
Elberf. Farbenf.	321, G
Elektr. Kummer	173.25
Eschweiler Berg	226,75
" Eisenw.	166,60
Fraustadt.Zuckf.	124,50
Gelsenkirchen	196,50
" Gussstahl	231,50
Georg Marienh.	154,75
" St.-Pr.	—,
Ges. f. electr.Unt.	172,10
Gladbach. Spinn	161,10
Glauziger Zuckf.	132,25
Görl. Eisenbbed.	293,
" Masch. conv.	203,
Hagener Gussst.	145,
Hall. Maschinen	419, G
Hambg. Elec.-W.	178,10
Hannov.BauSt.P	118,60 G
" Immobilien	116,50 G
" Mech. St.	377,
Harkort Br. conv.	139,50
"	163,80
HarpenerBergb.	182,90 G
Hartm. Maschf.	171,50
Harzer St.-Pr.-A.	—,
" St.-Act. A.	163,75
" B.	163,75
Helios Elec.-Ges.	160,90 G
Hengstenb.Mach	119, G
Herbrand Wagg.	178,
Hibernia	207,25
HildebrandMühl	205,60 G
Hirschbg. Leder	154,
" Masch.	127,
Höchster Farbw.	424,30 G
Hörderhütte A.	195,
Hösch, Eisen	234,50 G
HoffmannStärke	175,90
Hoffmann Wagg.	279,
Howaldt-Werke.	145,90
Ilse, Bergw	145,90
Kaliw.Aschersl.	157,50 G
Kapler Maschin.	128 25 G
Kattowitzer	208,
KölnerBergwrk.	318
" Electr.-Anl.	122,
" MüsenBgw.	57,60
König Wilh. cnv.	238,50
" St.-Pr.	301,75
Körbisdf.Zucker	128,50
Lauchhammer	145,50 G
" conv.	183,90
Laurahütte	237,40
L. Löwe & Co.	430,10
Louise Tiefb. cv.	79,
" St.-Pr.	112,
Magdb. Allg. Gas	128,75 G
" Baubank	118,75
" Bergwerk	—,
" " St.-Pr.	—,
" Mühlen	133,75 G
Marienh.-Kotzn.	102,
Maschin.Kappel	227,75 G
" Strube.	111,
MassenerBergb	154,80
Mech.Web.Lind.	156,10
Mechernich.Brg.	1062,
Menden & S. [illegible]	97,
Nähmasch.Koch	158,75 B
Norddeut. Eisw.	93,50
" Gummi	104, G
" Jute-Sp.	118,50
Nordstern Kohle	226,50
Oberschl Cham.	106,50
" Eisenb.-Bedf.	125 70
" Eisen-Ind.	169,50
" Kokswerke	167,
" Portl.-Cement	184 75
Oppeln. Cement	186,60
Osnabrck. Kupf.	80,
Phönix Bergwk	190,10
Pluto, Steinkoh.	345 25
Posener Sprit	180,
Ravensberg Spin	139,75 G
[illegible]	102,
[illegible]	63,
" Metallw.	289,80
" Stahlwrk.	249,75
" Industrie	280, G
" Westf. Kalk.	129,75
Riebeck Montan	266,
Rositz. Braunk.	195, G
" Zuckerf.	174,
Sächs.Guss.	305,50
" Webstuhl-Fb.	244,50 G
SchalkerGruben	548,
Schering Chm.F.	191,40
Schles. Brg.Zink	369,60
" Gasgesellsch	157, G
" Kohlenwerke	51,25
" Lein.Kramsta	158,
" Portl. Cem.	238,50
Schuckert Elect.	239,50
Schulz Knaudt	165,90 B
Siemens Halske	194,
Stett. Bred. Port.	208,70
" Cham.	430,50
" Electr.-W.	158.25 G
" Vulkan B.	237,75
" St.-Pr	238,
Stoewer, Nähm.	159,
Stolberger Zink.	107,
" St.-Pr.	184,
Strals.Spielk.	130,25 B
Thale,Eish.St.Pr	139,
" Vorzg.	143,10
Tuchf. Aachen.	83,40
Union, Chem.Fb.	155 75 G
Union Electric.	171,75
Ver. Köln-Rottw.	222,
Victoria Fahrrad	148,50
Vogt & Wolf	175, B
Vorwärts Spinn.	120,25 G
Vulcan, Duisb	—,
Warstein. Grub.	150,75
WasserwGelsnk	333, G
Westeregl. Alcal	217,10
Westph. Draht.I.	166,
" Stahlw.	236,90
Wittener Gussst.	275,

Landmarkt.

Weizen 153,00 bis 154,00. Roggen 135,00 bis 136,00. Gerste —,— bis —,—. Hafer 132,00 bis 136,00. Heu 1,25 bis 1,75. Stroh 22 bis 24. Kartoffeln 41 bis 48 per 24 Zentner.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. April wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 139,50, Weizen 156,00, Gerste 134,00, Hafer 128,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stettin: Roggen 138,00 bis 140,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 134,00, Hafer 128,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 150,00, Gerste 130,00, Hafer 127,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen 162,00, Hafer 123,00 Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 123,00 bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 48,00 Mark.

Stralsund: Roggen 126,00 bis 127,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 128,00 bis 140,00, Hafer 122,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 131,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis —,—, Saat-Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 26,00 bis — Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. April gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 158,75 Mark, Weizen 178,20 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 165,75 Mark.

Odessa: Roggen 153,85 Mark, Weizen 163,15 Mark.

Riga: Roggen 155,10 Mark, Weizen 169,75 Mark.

Wetteraussichten

für Donnerstag, den 13. April.

Meist trübes Wetter mit Regenfällen und frischen Winden aus südlichen Richtungen, ohne erhebliche Wärmeänderung.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Richard Cohn [Stettin]. Adolf Meyer [Königsberg i. Pr.]. C. Abs [Greifswald]. Thierarzt R. Wegener [Arnstadt]. Eine Tochter: Otto Graeber [Stralsund]. Dr. Willy Steinbrück [Glienken].

Vermählt: Herr Max Franck und Frau Anna Franck geb. Mahnke [Stralsund].

Gestorben: Marie Hübner, 60 J. [Kolberg]. Friederike Schinkel geb. Mayer, 74 J. [Greifswald]. Böttcher-Altermann Fritz Schwartz, 87 J. [Wolgast]. Arbeiter Wilhelm Freiwaldt, 75 J. [Pyritz]. Fritz Arnold, 27 J. [Hamburg]. Stadtrath a. D. Stadtältester Heinrich Keding [Grabow].

Aufforderung.

In Sachen betr. die Regulirung des Nachlasses des im Herbste 1897 zu **Freystadt**, Westpreußen, verstorbenen Rektors **Alexander Müller** werden:

1. **Andreas Müller,** Onkel des Erblassers, geboren am 2. Juli 179. zu Putzig, sowie dessen Abkommen,
2. **Matthias Müller,** Onkel des Erblassers, geboren am 29. April 1796 zu Putzig und dessen Abkommen,
3. **Isidor Klotz,** geboren am 24. März 1837 zu Putzig, Neffe des Erblassers, zuletzt in Preußen, in den fünfziger Jahren als Kauffarthei-Matrose in Danzig,
4. **Werner Bernhard Naagel,** geboren am 27. Januar 1835 zu Dargeröse in Pommern, zuletzt 1856 in Groß-Crien, Kreise Stolp in Pommern aufhaltsam,

aufgefordert, ihren jetzigen Aufenthalt dem unterzeichneten Amtsgericht anzuzeigen, die Personen zu 1 und 2 auch ihre Abstammung von **Andreas** und **Matthias Müller** nachzuweisen.

Die Genannten müssen sich bis zum 12. Juli 1899 gemeldet haben, widrigenfalls sie in den Erbschein nach dem Rektor **Alexander Müller** nicht aufgenommen werden.

Rosenberg (Westpr.), den 29. März 1899.

Königliches Amtsgericht II.

Ortskrankenkasse No. 5.

Rechnungsabschluß für 1898.

Einnahmen:

	M.	Pf.
Kassenbestand aus 1897	845.	90
Zinsen	645.	—
Eintrittsgelder	3486.	85
Beiträge	24878.	93
Ersatzleistungen	286.	05
Aus dem Reservefonds	500.	—
Sonstige Einnahmen	208.	70
Summe der Einnahmen	30851.	43

Ausgaben:

	M.	Pf.
Für ärztliche Behandlung	4069.	15
Für Arznei 2c.	3788.	24
Krankengeld an Mitglieder	6860.	—
„ Angehörige	5.	25
Unterstützung an Wöchnerinnen	338.	50
Sterbegelder	340.	—
Kurkosten an Krankenanstalten	4055.	68
Zurückgezahlte Beiträge	234.	66
Reservefonds	5000.	—
Verwaltungskosten, persönliche	4095.	—
„ sächliche	1194.	33
Summe der Ausgaben	29980.	81
Kassenbestand am Jahresschluß	870.	62
Reservefonds	22395.	—
Gesammtvermögen	23265.	62
„ am Schlusse des Vorjahres	18845.	90

Schneider-Innung.

Die Quartalversammlung findet am Montag, den 17. April, Abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn **Kotz** (Gutenbergstr.) statt.

Nach Schluß der Quartalversammlung findet eine

außerordentl. Generalversammlung

der Sterbekassen-Mitglieder statt, mit der **Tages-Ordnung:**

Abänderung des Sterbekassen-Statuts.

Wegen der wichtigen Beschlußfassung in beiden Versammlungen werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Vermiethungen.

8 Stuben.

Karlstr. 7 u. 8, Ecke der grünen Schanze, zum 1. 10. 1899 die ersten Etagen, zusammen 8 **Stuben,** 3 Kabinets 2c., zu **Büreaux** oder Geschäfts-Räumen passend, auf Wunsch auch getrennt zu vermiethen. Näheres grüne Schanze 18, 1 Tr.

4 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

2 Stuben.

Wilhelmstraße Nr. 20, Hinterhaus, eine Wohnung v n 2 Stuben und Küche zum 1. Mai an ordentliche Leute zu vermiethen.

Näheres bei Frau **Nüske,** Eingang Bäcker, Vorderhaus 1 Treppe.

Stube, Kammer, Küche.

Bergstr. 4. Stube, Kammer, Küche zum 1. April.

Kellerwohnungen.

Falkenwalderstr. 102 Kellerwohnung sofort zu verm.

Schlafstellen.

Eine anständige Frau oder Mädchen findet gute Schlafstelle in einer anständigen Familie **Rosengarten 29,** Hof 2 Treppen.

Möblirte Stuben.

Ein möblirtes Zimmer ist sofort zu vermiethen **Elisabethstr. 43, part. links.**

Werkstätten.

Klosterhof 5, große Kellerei als Werkstatt oder Lagerraum z. 1. März z. verm. Näh. Nr. 4 b. Pfaff.

Entresol Kronprinzenstr. 9 als Werkstatt sof. zu verm.

Kellerräume.

Fuhrstr. 8, Wohn- und Handelskeller zu vermiethen. Näheres 2 Treppen.

Sommerwohnungen.

Sommerwohnung. Haus, enthaltend 6 Zimmer, Speisekammer, Küche, Nebenräume, Veranda, dazu großer Garten mit Fernsicht zu verm. **Am Logengarten 6.**

Polizei-Verordnungen

betreffend:

Bau-Ordnung für den Gemeindebezirk der Stadt Stettin,

Preis 50 Pf.,

und

den Straßen-Verkehr in dem Polizeibezirk Stettin,

Preis 25 Pf.,

sind zu haben bei

R. Grassmann,

Kirchplatz 3, Expedition.